

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Sched.-Konto: Hannover 576 13 | Der Abonnementpreis beträgt durch Post bezogen monatlich 75 Goldpfennig
Sched.-Konto: Essen 241 71 | Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Kolonelleiste oder deren Raum 100 Goldpfennig
Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: W. Hansmann & Co., Bochum. Telefon-Nr.: 4300, 4301, 4302
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Bismarckhauser Straße 38 42. Telegramm: AIVBergBd Bochum

Letzter Appell!

Bergmann und Bergmannsfrau! Invalide und Witwe! Um Deine Sache handelt es sich!

Man kann gewisse Volksmassen für alle Zeit beschwindeln, man kann alle Volksgenossen für gewisse Zeit beschwindeln, aber man kann nicht ein ganzes Volk für alle Zeit beschwindeln.

Am 4. Mai 1924 hat sich das deutsche Volk in großen Massen beschwindeln lassen wie nie zuvor, indem es den unfähigsten Reichstag schuf, den wir je hatten. Auch wer es wußte, wie weit das deutsche Volk an wirtschaftlicher und politischer Erfahrung hinter anderen Völkern des Kontinents zurücksteht — hier 25, dort 3 Parteien! — mußte über diese Maidummheit, diese naive Reaktion auf Voinarismus und Wirtschaftsnot erstaunt sein. Obwohl wir öfter schon Gelegenheit hatten, die Wahrheit des Marxwortes zu erproben: „In der kapitalistischen Gesellschaft macht sich der gesellschaftliche Verstand erst post festum (nachher) geltend.“

Nicht bald hat sich das Geschick eines Reichstags erfüllt, der zu vernünftiger politischer Arbeit, zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft unfähig war.

Noch einmal liegt die Verantwortung für des deutschen Volkes Schicksal in seiner eigenen Hand!

In Untertanendemut erzog der alte Obrigkeitstaat das Volk, Rebellionen dagegen mit brutalsten Mitteln unterdrückend. Zum Böfkerhah wurde die Jugend erzogen, zu dummer, unwissenschaftlicher Geldverehrung. Eine kleine Clique hegte Deutschland in den Krieg und seine Diplomatie schlitterte hinein, Schwerindustrie und neues Kriegsgewinnertum verlängerten ihn, Maulpatrioten gaben durch ihre Annerionsprogramme der Entente das Stichwort für den „Friedensvertrag“.

Millionen Menschen frag der Krieg in Deutschland,

Jugende von Millionen in der ganzen Welt! Und doch wählten Millionen Deutsche am 4. Mai Kriegsheber, Kriegs- und Inflationsgewinnler! Gewaltige Vermögensumsichtungen vollzogen sich in der Inflationszeit. Die neuen Reichentratrat unangenehm in die Erscheinung. Aber nicht Raffke & Co. sind das hervorstechendste Merkmal der Inflationszeit, nicht neue Fürsten im Reich der Finanz, wie Nid, Hofel oder Castiglioni. Das Entscheidende (und Gefährliche für die Arbeiterklasse!) ist die in der Inflationszeit ungeheuer gesteigerte

kapitalistische Konzentration.

Stinnes ist nur ein Beispiel dafür. In seinem Konzern sind die verschiedensten Gewerbegruppen vertreten, er ist auch vorbildlich international: es gibt fast kein Land der Erde, in dem er nicht „interessiert“ ist. Aber wie Stinnes, so andere. Deutlich lassen sich die Bestrebungen erkennen, die gesamte deutsche Schwerindustrie unter die Herrschaft von etwa sechs Konzernen zu bringen, die dann entscheidend die deutsche Wirtschaft beherrschen. Sie können den unheilvollsten Einfluß auf Wirtschaft und Politik auf Gebekgebung und Verwaltung ausüben, weil die

internationale Kapitalkonzentration

schon heute ungeheuer weit vorgeschritten ist und die Gefahr großer internationaler Misere in greifbare Nähe gerückt ist.

Wer die Wirtschaft beherrscht, beherrscht den Staat!

Das ist die größte Gefahr für das schaffende Volk. International vertrustete Firmen können mit Leichtigkeit Millionenwerte ins Ausland verchieben zu Zwecken des Steuerbetrugs. Sie können nach „Auslandskrediten“ schreiben, als solche ihr eigenes Geld ins Land holen und über die hohen Zinsen jammern, die sie dem Ausland (in Wirklichkeit ihren eigenen ausländischen Firmen!) zahlen müssen. Nur selten gelinzt es einmal, diese Zusammenhänge aufzudecken, wie in dem vor einiger Zeit bekannt gewordenen Fall aus Holland. Dort hatte eine Schiffswerft, um beim Bau von zwei Rheinschiffen sich gegen die deutsche Konkurrenz wehren zu können, sich von der Gemeinde einen Zuschuß von 12% Prozent der Arbeitslöhne ausbedungen. Die Gemeinde gewährte den Zuschuß als produktive Erwerbslosenfürsorge. Nachher stellte sich heraus, daß die holländische Werft ein Tochterunternehmen von Math, Stinnes G. m. b. H. in Mülheim-Ruhr ist! Solche Firmen können mit Leichtigkeit Arbeitskämpfe beeinflussen, indem sie zu Zeiten solcher Kämpfe Aufträge an ihre Schwester- oder Tochterfirmen im Auslande verweisen. So waren Riesenaufträge

an die tschechischen Eisenwerke von der Ruhr in den Zeiten des Unternehmersturmes gegen die Arbeitszeit sicherlich kein Zufall.

Dieser internationale Kapitalismus greift nach der Gurgel des Staats,

um ihn zu seinem Scloten zu machen, wenn das Arbeitsvolk diesem Beginnen nicht wehrt durch Wahlbeteiligung und durch Wahl des richtigen Stimmzettels.

Der deutsche Eisen- und Stahlruhr ist so gut wie fertig, der internationale im Werden. Wenn es nach diesen Herrschaften ginge, dann würde an die Stelle der Reparationsregelung zwischen den Völkern und Regierungen die „Verständigung“ zwischen

Töblich verunglückten: März 58, April 57, Mai 21, Juni 41, Juli 67, August 53!

Im Reichstaa beantragten die Sozialdemokraten Verdoppelung der Unfall- und Invalidenrenten. Alle Bürgerlichen lehnten das ab, die Invaliden bekamen gnädigst eine ganze Mark für den Monat mehr, die schwerverletzten Unfallrentner 15 Mark, alle anderen, auch die Witwen und Waisen, gar nichts!

Sozialrentner! Witwen! Quittiert dafür am 7. Dezember mit dem Kreuz in dem ersten Kreis des Stimmzettels!

Bei der Erwerbslosenfürsorge beantragte die Sozialdemokratie die Erhöhung der Unterstüngen auf das Doppelte, die Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Erwerbslosen, Unterstüngen auch für die Sechzehnjährigen, sowie Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstüngen. Die Bürgerlichen beantragten aber, die Grundbeträge nur um 20 bis 25 Prozent, die Familienzuschläge um 35 bis 40 Prozent zu erhöhen. Angenommen wurde endlich auf Tränen der Sozialdemokraten eine Erhöhung um 50 Prozent; die Kurzarbeiterunterstüngen wurde abgelehnt.

Knappschaffliche Verbesserungen sind Erfolge unserer jahrzehntelangen Arbeit!

Wismann, Linke, Jungesblut vom Bergarbeiterverband waren die verdienstvollen Vorkämpfer in dieser Frage. Wer früher im Alter von mehr als 40 Jahren die Bergarbeit aufnahm, konnte kein Mitglied der Pensionskasse werden, heute kann er es, ob er 15 oder 60 Jahre alt ist. Früher bekam nur der Bergmannsinvalidenrente, der nach ärztlichem Zeugnis zur Verrichtung weientlicher bergmännischer Arbeiten unfähig war; heute bekommt jeder Bergmann Rente ohne ärztliches Zeugnis, wenn er 50 Jahre alt ist, 25 Dienstjahre in der Pensionskasse hat und 15 Jahre weientliche Bergarbeit verrichtete. Früher betrug die Invalidenrente nach 25 Dienstjahren 22 Prozent des Sauerdurchschnittslohnes, heute 40 Prozent. Waisenrente wurde früher bis zum 15., heute bis zum 18. Lebensjahr bezahlt. Früher wurde die halbe Unfallrente auf die Invalidenrente angerechnet, heute werden die Renten nebeneinander gezahlt; nur wenn Lohn und Rente den Durchschnittslohn übersteigen, kann die Teuerungszulage bis zu einem Drittel gekürzt werden.

Dies Reichsknappschaffsgesetz wollen die Unternehmer beseitigen oder entscheidend verschlechtern!

Der Kampf nur abgewehrt werden durch eine starke sozialdemokratische Fraktion im Reichstaa!

Die Unternehmer, gestützt von den bürgerlichen Parteien, wollen:

- Erhaltung und Ausdehnung der Arbeitszeitverlängerung.
- Ablehnung des Abkommens von Washington.
- Lohndruck im Interesse höherer Profite.
- Aushöhlung und Beseitigung der Tarifverträge.
- Völlige Vernichtung des ungenügenden Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter.
- Abbau aller Sozialpolitik.
- Abwälzung der Steuerlasten auf die Arbeiterklasse.
- Erhöhte Volksausbeutung durch neuen Zollwucher.
- Beherrschung des Staates durch die Unternehmerorganisationen.

Wir und die Sozialdemokraten wollen:

- Volksheerrschafft im Volksstaat.
- Wirtschaftsdemokratie in der demokratischen Republik.
- Wahntundentag, Siebenstundenschicht.
- Menschenwürdigen Lohn.
- Ausbau des Betriebsrätegesetzes.
- Steuerbelastung für die Besitzenden, Entlastung für die Armen.
- Freiheitliche Handelsentwicklung statt Zollwucherausbeutung.
- Ausreichende Fürsorge für die Opfer des Krieges, der Industrie.
- Bis zum Wahltag stelle sich jeder Kamerad, jeder Invalide, jede Frau in den Dienst unserer Sache!

Uicior Kallnowski:

Wähler, an die Urne!

Und wieder ruft die ernste Pflicht Dich, Wähler, an die Urne!
Und wieder ruft dich zum Gericht Die Fahne, die purpurne!
Die Fahne, die purpurne!
Es gilt jetzt, der Reaktion Den Giltzahn auszuschlagen,
Denn für dein Leid hat sie nur Hohn Und Spott für deine Klagen.

Die Zöllner wollen dir das Brot Durch Wucherzoll verteuern.
Gewinnler wollen deine Not Und deinen Schweiss besteuern.
Sie wollen dich ins alte Joch Der langen Arbeit spannen.
Ihr Ideal ist immer noch Die Peitsche des Tyrannen.

Sie haben Geld, sie opfern Geld, Um Stimmen zu ergattern.
Die Lüge gelfert giftgeschwellt. Verleumdungswichte schnattern.
Der Wolf verkleidet sich als Schaf Und will dich Bruder heissen.
Sei wachsam, banne deinen Schlaf, Sonst wird er dich zerreißen!

Es gilt, am Tag des Volksgerichts Das wahre Recht zu sprechen.
Drum richte gut, Freund Habenicht's, Denn viel hast du zu rächen!
Der Bürgerkrieg bedroht das Land, Der Fleiss geht auf den Bettel,
Drum zeichne mit der Schwielenhand Ein + im SP.-Zettel!

Das Wahlrecht ist das höchste Recht, Von Volk und Staat gegeben.
Wer es verschmäht, bleibt immer Knecht Im öffentlichen Leben.
Wer seine Wahlpflicht jetzt versäumt, Lässt sich sein Recht beschneiden,
Und wer die Gegenwart verträumt, Wird in der Zukunft leiden!

So ruft dich wieder, Frau und Mann, Die Wahlpflicht an die Urne!
Die rote Fahne weht voran, Die flammende, purpurne!
Der roten Fahne rote Blut Rotleuchtet dir zum Siege!
Jetzt Sorge, dass die Lügenbrut Zermalmt am Boden liege!

den internationalen Industriellen erfolgen, wie Stinnes und seine französischen Freunde sie vorbereiteten.

Die Kapitalistenpläne bedeuten Verelendung des Volkes,

ihnen durch Massenaufgebot sozialistischer Stimmen entgegenzuwirken, ist die Aufgabe aller Schaffenden, die es gut mit ihrem Volk und ihrer Familie meinen.

Das Los des Bergmanns

ist mehr wie je abhängig von der Gestaltung des künftigen Reichstags. Auf Arbeitszeit und Lohn, auf Erwerbslosenfürsorge, Sozialrenten und Knappschaffsgesetzweisen hat der nächste Reichstaa entscheidenden Einfluß. Unfälle und Krankheiten steigen unter dem Einfluß langer Arbeitszeit und fargen Lohnes ungeheuer. Doppelt und dreifach so zahlreich wie früher sind die Krankheitsfälle 1924. Im Aachener Revier wird die Zahl der Krankheitsfälle in diesem Jahr doppelt so hoch werden als die Zahl der Belegschaftsmitglieder.

Im Durchschnitt erkrankt demnach jeder Bergmann zweimal im Jahre!

Die Unfallaeafahr steigt. Im Ruhrgebiet hatten wir Unfallanmeldungen 1924:

Januar	4100	Mai (Ausperrung)	3360
Februar	4817	Juni (Ausperrung)	3843
März	5565	Juli	5933
April	6032	August	6129

Nicht bürgerlich, nicht kommunistisch ist die Parole für den 7. Dezember, sondern sozialdemokratisch! An der Spitze des Stimmzettels steht die sozialdemokratische Partei! Sie stehe auch an Stimmen und Mandaten am 7. Dezember weitaus an der Spitze! Dazu Glück auf!

Die Lohnbewegung im Bergbau.

Schwerindustrielle Versuche, die Reichsregierung gegen die Bergarbeiter auszuspielen. — Dokumente über die Wühlarbeit der Reichsindustriellen Nebenregierung. — Der Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Wie schon kurz in der Tagespresse mitgeteilt wurde, fanden nach ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmervertretern und dem Besonderen Ausschuss am 25. November in Essen Schlichtungsverhandlungen statt, die mit einem Schiedspruch endeten. Der Schiedspruch sieht vor, daß der höchste Reparaturlohn für 5,60 Mk. auf 6,10 Mk. erhöht wird. Alle übrigen Schichtlöhne sollen entsprechend dieser Erhöhung aufgebessert werden. Die Lohnaufbesserung beträgt durchschnittlich 8,9 Prozent.

Mit diesem Schiedspruch ist die Bewegung der Bergarbeiter um Anpassung der Löhne an die gesteigerten Lebenshaltungskosten zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Der gefällte Schiedspruch ist von ganz besonderer grundsätzlicher Bedeutung. Sinter den Kullissen haben Dunkelmänner aller Art gearbeitet, um die Fällung eines Schiedspruches, der eine Lohnaufbesserung vorsieht, zu verhindern. Nachdem die Arbeitgeberseite von der „Deutschen Bergwerks-Gtg.“ bis zu den wissenschaftlichen Fachschriften der Unternehmer mit tausend Mitteln demagogischer Schlaueit und fälschlicher Zahlengebilde die Öffentlichkeit zu unnebeln veruchte, schritten die Arbeitgeberverbände zur illegalen Methode scharfmacherischer Regierungsbeeinflussung. Es ist in der „Bergarb.-Gtg.“ schon kurz angebeut worden, daß die Unternehmer die Reichsregierung aufzufordern haben, gegen die Lohnforderungen der Gewerkschaften die notwendigen staatlischen Instanzen vorzugehen. Dieses geradezu unverschämte Ansuchen der Besessenen kennzeichnet die innerpolitische Situation, die sich nach der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 gebildet hat, treffend.

Trotz des Unwillens der Unternehmer ist es jetzt gelungen, den Nachweis zu erbringen, daß ein solcher Schritt der Unternehmer erfolgt ist. Schon bei den letzten Schlichtungsverhandlungen in Berlin über die Lohnforderungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war der Generaldirektor der „Vubag“, Dr. Wührer, so unvorsichtig, von einer Eingabe der Vereinigten Arbeitgeberverbände an die Regierung betr. Lohnfrage zu sprechen. Rest ist nun eine Abschrift dieses Schreibens in die Hände des Bergarbeiterverbandes gelangt. Einige Zitate aus diesem Dokument neudeutscher Unternehmergeschichte zeigen deutlich den Weg, den die deutschen Produktionsmittelbesitzer in sozialpolitischer Hinsicht zu gehen gewillt sind. In dem u. a. auch von Herrn Eugen Berg unterzeichneten Dokument heißt es u. a.:

„In einer von allen Bergbauzweigen und Bezirken beschickten Sitzung haben wir eingehend zu dieser neuen Lohnbewegung Stellung genommen und es ergab sich die Ansicht, daß die Kosten des Bergbaues nicht überraschende enorme Jerschwere sind, die einziges Bergbaubezirk in der Lage ist, eine eventuelle Lohnherhöhung aus eigenen Mitteln zu gewähren...“

Zur Bekämpfung eines katastrophalen Absatzmangels muß der Bergbau unter allen Umständen auf eine weitere Ermäßigung der Kohlenpreise bedacht sein und ist daher gezwungen, eine Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne auf das Erforderliche zu erwägen...“

Die in unserer Fachgruppe vereinigten Bergbauarbeitenden sämtlicher deutschen Bergbauzweige und Bezirke haben uns in ihrer gestrigen Sitzung beauftragt, ihre einmütige Auffassung der Reichsregierung dahingehend zum Ausdruck zu bringen, daß sich das Reichsministerium selbst baldigst mit der Regelung der Lohnfrage im Bergbau beschäftigen möge...“

Es geht nicht an, daß diese für die gesamte Wirtschaft so überaus wichtige Frage von den irdischen Schlichtern bzw. letzten Endes nur von einem Reichsministerium entschieden wird...“

Dieser kurze Auszug zeigt, daß die Unternehmer versuchen, die Regierung einseitig zugunsten der Arbeitgeberinteressen im Verlauf der Verhandlungen zu beeinflussen. Aus dem Schiedspruch geht aber auch weiter sehr deutlich hervor, daß die Vereinigung der Arbeitgeberverbände versucht, die Reichsregierung gegen das Reichsarbeitsministerium auszuspielen. Dieser verdeckte Stoß richtet sich vor allem aber gegen die Schlichter, denen von höchster Stelle auch die Hände gebunden werden sollen. Dieses Vorgehen deckt sich durchaus mit den Ausführungen der „Deutschen Bergwerks-Gtg.“ in Nr. 273 vom 19. November, wo es heißt, daß die

Arbeitgeber einen etwa gefällten Schiedspruch, der eine Lohnherhöhung vorsieht, nicht annehmen würden.

Es ist sehr eifrig hinter den Kulissen gearbeitet worden, um einen Schiedspruch, der eine Lohnherhöhung verlangt, zu verhindern. Leider ist die Reichsregierung die nicht mit der notwendigen Schärfe gegen die anmaßenden Zumutungen der Unternehmer vorgegangen. Alle positiven Kräfte in Deutschland müssen dafür sorgen, daß die Pläne der so handgreiflich in die Erscheinung getretenen schwerindustriellen Nebenregierung zunichte gemacht werden.

Für den Ruhrbergbau liegt ein Schiedspruch vor, der eine Lohnherhöhung von rund 9 Prozent vorsieht. Die Unternehmer toben gegen diese immerhin sehr minimale Erhöhung und rufen die Arbeitgeberseite vorzugehen. Trotzdem der Schiedspruch die beauftragten Funktionäre der Bergarbeiterverbände den Schiedspruch angenommen. Damit wird eine Klärung der Verhältnisse herbeigeführt. Die Reichsregierung oder vielmehr das Reichsarbeitsministerium muß sich jetzt für die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches, also für Lohnherhöhung, oder aber für die Unternehmerwünsche, nämlich Lohnherabsetzung, entscheiden.

Die Gewerkschaften haben, wenn die Verbindlichkeit erklärt wird, einen großen prinzipiellen Erfolg errungen. Sie werden wenn sich die Unternehmer sträuben, einen derart verbindlich erklärten Schiedspruch durchzuführen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen, daß die Bergarbeiter zu ihrem Rechte kommen. Nicht sinnloses Aufbegehren zu diesem Ziel führen, sondern planmäßiger Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation.

Die professionsmäßigen Arbeiterkämpfer und Organisationszerplitterer der KAT, und Union gehen angesichts des kommenden Wahlkampfes mit den hahnhehischen Behauptungen freiben. Sie schreiben doch das Bureau der Väterlichkeit verfallen. Schreibt doch das Bureau der Union im „Ruhr Echo“ (Nr. 189 vom 27. November) folgendes:

„Wenn der Bergarbeiterverband nur eine 20prozentige Lohnherhöhung gefordert hat, so ist es, unserer Meinung nach, gelinde gesagt, ein Vordringen an den Bergarbeitern. Eine Forderung von 50 Prozent ist voll und ganz berechtigt...“

In demselben Schreiben heißt es aber nur einige Zeilen weiter in Jettendrud:

„Die Bergarbeiter müssen sofort und zwar bis zum 1. Dez. den Kampf für eine 20prozentige Lohnherhöhung und Arbeitszeitverkürzung organisieren und ausführen.“

Diese tollen Kapriolen der berufswirtschaftlichen Klopffedern decken die ganze Verlogenheit der Agitationsweise dieser Heiden auf. Die Bergarbeiterklärung muß über das Gebelster dieser Leute zur Tagesordnung übergehen.

Unsere nächste Aufgabe muß es sein, die Regierung durch unser Verhalten zu zwingen, daß sie gegen den sozialrevolutionären Geist der Unternehmer Front machen muß, indem sie den gefällten Schiedspruch als verbindlich erklärt.

Die Entwicklung der letzten Zeit zeigt allen Bergarbeitern, daß die erste Voraussetzung zur Wahrung ihrer Interessen eine starke, gut ausgebaute und disziplinierte Gewerkschaft ist. Uns stehen auch in der Zukunft noch soziale Kämpfe bevor, die wir nur mit einer geschlossenen, wuchtigen Organisation zum Ziele führen können.

Zur Frage der Arbeitszeit im Bergbau.

Die an den Tarifverträgen im Bergbau beteiligten Gewerkschaften haben beschlossen, in den einzelnen Bergbaubezirken zu den geltenden Ueberarbeitszeitabkommen Stellung zu nehmen.

Für den Ruhrbergbau wurde die Kündigung am 30. November zum 31. Januar ausgesprochen.

Die Kündigung der Ueberarbeit im westdeutschen Braunkohlenbergbau ist schon vor einigen Wochen erfolgt.

besseren Lage, in der wir uns befinden, eine Verständigung mit Industriellen anderer Länder herbeizuführen suchen, so kann dies nur unser Vorteil sein. Denn wir streben damit eine bessere Lage für unsere Zeit. Einfach sind diese Dinge allerdings nicht.“

Dieser verzweifelte Hilferuf nach Aufnahmemaßnahme „auf allen nur möglichen Gebieten“ in der Tat darauf hin, daß „diese Dinge nicht so einfach sind“. Die Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenstehens ist bei den Unternehmern schon lange vorhanden, sie kam aber bis jetzt eigentlich nur zum Ausdruck, wenn sich gleichzeitig ein greifbares Geschäft machen ließ. Der „Internationale“ der Arbeitgeber darf zurzeit noch vorwiegend von diesem Gesichtspunkt aus eingeschätzt werden. Den einheitlichen internationalen Bestrebungen der Arbeiter auf sozialpolitischem Gebiet steht vielfach noch eine Unternehmerrücksicht gegenüber, die nur zum Internationalismus bereit ist, wenn sich dieser in längerer Weise bezahlt macht und „nationale“ Vorteile bietet. Deshalb schreit der Verfasser obigen Artikels so krampfhaft nach „internationaler Verständigung“ und gerade deshalb fühlt er sich nicht sehr sicher und befürchtet wohl, daß sich die Industriellen der anderen Länder, „denen es schlecht geht“, nicht ohne weiteres dazu hergeben werden, die deutschen Industriellen, die heute in der besseren Lage sind, in einem Kampf zu unterstützen, der schon in so vielen Ländern durch Siege und die Praxis zugunsten des Achtstundentages entschieden ist und deshalb auf die Dauer für das Kapital ausfallslos sein muß.

Die Arbeitszeit in ununterbrochenen Betrieben.

Nachdem der Herr Arbeitsminister die Hütten- und Koksbetriebe Obereschleusens besichtigt hatte, ließ er durch WAZ bekannt machen, daß er für diese Schichtarbeit sofort durch WAZ Verordnung den Achtstundentag wieder einführen werde. Er hat das nicht getan, sondern zunächst an den Reichsarbeitsminister einen entsprechenden Antrag gebracht. Dieser hat einen Ausschuss eingesetzt, Beschäftigten unternehmen und wollte am 25. und 26. Nov. die Sache abschließend besprechen. Auch das ist nicht geschehen, da neue Anträge infolge der sieben Untersuchungen an Ort und Stelle eingegangen waren und obwohl der Reichsarbeitsminister seine Bitte um Beschleunigung wiederholte. Entgegen dem Ratum der Arbeitnehmer, welche die amtliche Meldung, glaubte die Mehrheit des Ausschusses diese Anträge nicht ablehnen zu dürfen. Wenn auch hierdurch eine gewisse Verzögerung bedingt ist, wird das Reichsarbeitsministerium um die Beschleunigung der Angelegenheit bemüht bleiben.

Der Arbeitsminister steht die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes ein, die Unternehmer sabotieren, der Arbeitsminister „bleibe bemüht“. So trägt man in Deutschland soziales Notwendigkeiten Rechnung!

Ergebnislose Bezirksversammlungen der Bezirksknappschaftsvereine.

In der letzten Nummer unserer Zeitung berichteten wir ausführlich über den Ausfall der Bezirksversammlungen der Ruhrknappschaft, die ergebnislos verliefen, weil über den wichtigsten Punkt der Tagesordnung: Erlass der Sondervorschriften — es gar nicht zur Abstimmung kam, da die Bergbauunternehmer vor der Abstimmung die Bezirksversammlungen demonstrierend verlassen haben. Soweit uns Berichte aus den Bezirken vorliegen, ist der Verlauf der Bezirksversammlungen überall der gleiche gewesen, nur daß es an den anderen Stellen nicht zur Sprengung der Versammlungen kam. Von der

Bezirksversammlung der Niederrheinischen Knappschaft

Wir uns berichtet, daß sie am Freitag, den 21. November, stattgefunden hat. Bei der Wahl der Vertreter in den Vorstand erhielt unser Verband 3, die Union 2, die Christen 1 und die Afa 1 Vertreter. Zur Hauptversammlung wurde ein Vertreter von unserem Verband und ein Vertreter der Afa gewählt. Beim dritten Punkt der Tagesordnung: Erlass von Sondervorschriften — betonte der Verhandlungsleiter (Arbeitgebervertreter) bereits zu Anfang der Verhandlung die Unmöglichkeit der Durchführung der Forderungen der Versichertenvertreter unseres Verbandes. Er wies auf die nach seiner Ansicht überaus ungünstige Lage des Bergbaues hin, die es den Bezirksvertretern unmöglich machte, daß sie den Forderungen zustimmen könnten. Kamerad Kämpfer begründete den Entwurf des Beschlusses. Er schilderte die Not und das Elend, die im Falle der Erlangung in den Familien der Versicherten herrschen, und bezeichnete es als sittliche und moralische Pflicht auch für die Vertreter der Unternehmer, daß sie den gestellten Anträgen zustimmen müßten.

Der Versammlungsleiter erkannte an, daß die Begründung der Anträge sachlich erfolgt sei. Er brachte auch zum Ausdruck, daß es für die Werksbesitzer schmerzhaft sei, den Anträgen nicht zustimmen zu können, aber keiner könne mehr geben als er habe, und er glaube, daß auch für den linken Niederrhein für die Zukunft Feierschichten nicht ausbleiben. Ein Vertreter des christlichen Gewerksvereins ersuchte den Vorsitzenden um eine Versicherung, ob es Tatsache sei, daß 60 Prozent der Erlöse als Verwaltungskosten verwendet würden. Der Vorsitzende erklärte, daß, wenn eine solche Kosten aufgewendet würden, er sie als „blöden Unsin“ bezeichnen müsse. Die Vertreter unseres Verbandes haben dann eine Erklärung abgegeben, daß es für sie außerordentlich wertvoll sei, von maßgebender Stelle zu hören, daß diese Behauptung, mit der eine gewisse Seite seit langer Zeit kreben gehe, von zuständiger Stelle als blöder Unsin bezeichnet wurde. — Die

Bezirksversammlung der Sächsischen Knappschaft

hat am 17. November im Lokal „Hohenjollern“ in Chemnitz stattgefunden. Die Wahlen verliefen glatt. Sie hatten ein günstiges Ergebnis für unseren Verband. Sämtliche Vertreter stellten uns zu. Die Unionisten brachten es nur im Rechnungsprüfungsausschuß zu einem Erschmann. Die Bergbauangelegenheiten haben zu den Äußerungen der Vertreter im Vorstand und der Hauptversammlung nur eine Liste aufgestellt. Diese wurde dann auch getuschelt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Beschlüßfassung über die Sondervorschriften. In der vorläufigen Bezirksversammlung im April kamen beschränkt auch in Sachen keine Sondervorschriften zustande, so daß späterhin das Oberbergamt Zwangsbeschränkungen erlassen hat, von denen aber die Versichertenleistungen nicht beeinträchtigt wurden. Zu der jetzigen ordentlichen Bezirksversammlung haben die Versichertenvertreter erneut einen Entwurf eingereicht.

In diesem Entwurf fordern die Versichertenvertreter z. B. ein Krankengeld in Höhe von 60 Prozent des Grundlohnes (die Arbeitgeber müssen nur 50 Prozent zubilligen) vom vierten Krankentage an, führt aber die Krankheit zum Tode oder ist die Folge eines Vertriebsunfalles, vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit an. Hat der Versicherte Kinder, die zu seinem Haushalt gehören und nicht selbst gegen Krankheit versichert sind, so soll sich das Krankengeld um 7 Prozent für jedes Kind bis zum gesetzlich zulässigen Höchstbetrage von 75 Prozent bei drei und mehr Kindern erhöhen. Desgleichen sollen diese Familienangehörigen in Krankheitsfällen bis zur Dauer von 26 Wochen Krankenpflege einschließlich Arznei und Krankenhauspflege, sowie fachärztliche Behandlung bei Zahnkrankheiten erhalten. Bei Krankenhausbekämpfung soll den verheirateten Versicherten ein Hausgeld in Höhe der Hälfte des Grundlohnes gezahlt werden, den ledigen Versicherten ein solches von 10 Prozent, wenn sie aber einen eigenen Hausstand haben (z. B. verwitwete) 25 Prozent. Wochen- und Familienwochenlohn soll nach den Leistungen der Reichsversicherung geleistet werden. Als Sterbegeld beim Todesfall eines Versicherten soll der fache Betrag des Grundlohnes gewährt werden, beim Tode des Ehegatten das 2fache, für ein Kind über 6 Jahre das 1fache, für ein Kind unter 6 Jahren das 1fache des Sterbegeldes des Versicherten. Den Anwartschaftsinvaliden, deren Ehegatten und noch nicht 15 Jahre alten Kindern, Witwen und Waisen soll der Knappschaftsvorstand freie Kur und Arznei im gleichen Umfang gewährt werden können, jedoch sollen die gesamten Leistungen für den Betrag von 1 Prozent der gesamten Leistungen der Pensionsversicherung während eines Geschäftsjahres nicht übersteigen.

Kamerad Langhorrst begründete die Vorlage der Versichertenvertreter. Er wies die Versicherten darauf hin, daß sie sich ihrer Pflicht und Verantwortung gegenüber der Bergarbeiterschaft bewußt sein müßten. Man hätte doch auch seitens der Arbeitgeber anerkannt, daß die Bergarbeiter in der vergangenen schweren Zeit ihre Pflicht getan hätten und daß sie deswegen auch hinsichtlich der sozialen Fürsorge am besten berücksichtigt werden sollten. Man sollte deshalb auf dem Gebiete der Krankenversicherung mindestens das geben, was die Ortskrankenkassen mit geringeren Beiträgen als die Knappschaftskrankenkasse gewähren. Würden die Arbeitgeber die Forderungen der Bergarbeiter ablehnen, so bräuchten sie sich nicht zu wundern, wenn in den Bergbezirken wieder eine gewitterschwüle Atmosphäre einstände.

Diese Ausführungen des Kameraden Langhorrst wurden noch nachdrücklich unterstützt und ergänzt durch den Bezirksleiter des Reichverbandes der Bergbauangelegenheiten, D o g e s - Z i w i d a u. Trotz allem blieben die Arbeitgebervertreter bei ihrem kaltherzigen „Nein!“ Sie hielten zwar die geforderten Mehrleistungen für wünschenswert (die Bergarbeiter halten sie sogar für absolut notwendig), ihre Durchführung aber erst für möglich nach Aenderung des Reichsknappschaftsgesetzes in den bereits beschriebenen Punkten. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Bergarbeiter und Bergbauangelegenheiten werden sich nun über ihre weiteren Maßnahmen schlüssig machen müssen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe.

In der Zeit vom 15. bis 22. November war fast durchweg, wenn auch nur geringe und brüchig und beruflich verschiedenartige Neigung zur Verschlechterung zu beobachten. Besonders ist der eingetretene Frost nicht ohne Einfluß auf die Arbeitsmarktlage verschiedener Berufe geblieben. Bei Uebergang der Reichsarbeit an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft sind an verschiedenen Orten Entlassungen im beträchtlichen Umfang vorgenommen worden, hauptsächlich Schlosser, Schmelzer und ungelernete Arbeiter. Das Gesamtbild des bergbaulichen Arbeitsmarktes hat sich gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Die Zahl der wegen Arbeitsmangel eingeleigten Feierschichten beträgt nun schon seit Wochen eine nahezu gleichbleibende Höhe. Sie betrug in der Vorwoche 109 990 in 71 Fällen. Der Waggonmangel, der in der ersten Septemberwoche vollkommen behoben schien, hat wiederum zur Entleerung von Feierschichten in der Berichtwoche zu etwa 20 000 geführt. Der Zugang aus anderen Gebieten muß noch wie vor nachdrücklich gewahrt werden.

Das internationale Kapital und die Arbeitszeitfrage.

Auf den verschiedenen Produktionsgebieten kann in neuester Zeit ein besonders lebhaftes Streben nach internationalem Zusammenstoß festgestellt werden. Ueberall werden Vertrupungsprozesse gemeldet, in der Montan- und Textilindustrie, in der Kupfer- und Farbwarenproduktion, in der Kohle- und Petroindustrie usw. usw.

Obwohl bei diesen Bestrebungen letzten Endes doch hauptsächlich die Preisbildung, der Absatz und die Produktion an sich die ausschlaggebenden Faktoren sind, spielen rein sozialpolitische Momente und besonders auch die Frage der Arbeitszeit eine prinzipielle Rolle. Ueberall werden Forderungen gestellt und die Unternehmer der verschiedenen Länder erteilen sich offen und versteht die Hinweise und Mahnungen. Besonders eifrig sind die deutschen Industriellen, die als Arbeitszeitverschlechterer stolz an der Spitze marschieren, sich dabei aber des Umfanges bewußt sind, daß ihr Vordringen vergebens sein wird, wenn das Gros der Industriellen der übrigen Länder nicht nachdrückt.

In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ (Nr. 271) macht ein führender Großindustrieller seinen Herzen Luft in sehr lehrreichen Ausführungen, denen wir u. a. folgende Stellen entnehmen:

„Der augenblickliche Zustand in der Arbeitszeitfrage ist der, daß heute in der Arbeitszeitverlängerung dieses Land, morgen jenes einen Vorprung hat und damit alle anderen Länder in die Schieflage bringen. Augenblicklich sind wir in Deutschland voran. Wir haben den Zehnhunderttag wieder erreicht. Der Industriellen der anderen Länder geht es so schlecht, daß sie nach Verständigung streben. Kommen wir ihnen bei dieser Verständigung nicht entgegen, so drängen wir diese Länder zu solchen scharfen Kämpfen gegen unsere Zehnhunderttag, daß die Ausfühler, diesen zu halten, in aller Kürze zunichte werden. Wir müssen aber in jedem Falle versuchen, den Achtstundentag so lange als möglich fernzuberhalten... In Wirklichkeit bedeutet die Durchföhrung des Achtstundentages in der ganzen Welt die Expropriation des Kapitals im Sinne von Karl Marx... In keinem Lande allein wird es auf die Dauer möglich sein, diese wirkliche Form des Volkswirtschafts und Sozialismus auf das wirtschaftlichste erragliche Maß herauszubringen... Es ist doch nicht denkbar, daß auf allen Gebieten sehr rasch ein Ausgleich für die Minderleistung der Arbeiter gefunden werden kann; es ist aber auf der anderen Seite auch nicht denkbar, daß in Deutschland allein in der gesamten industriellen Welt auf lange Zeit eine längere Arbeitszeit gilt wie in allen übrigen industriellen Ländern. Und wenn wir nicht in Übereinstimmung mit unseren Kollegen in den industriellen Ländern über alle nur irgendwie denkbaren Gebieten stehen, so wird die Politik uns mit größerer Geschwindigkeit den augenblicklich erzielten Vorrang in der Produktion zerbrechen. Wenn wir aber heute in der

Die Gewerkschaften gegen Unternehmeranmaßung.

Gewerkschaftsanwort an Unternehmerverbände.

Die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber versuchen seit der Reichstagsauflösung dem deutschen Volke zu beweisen, daß die heutige wirtschaftliche Lage die Folge von der seit Jahren in Deutschland eingeschlagenen sozialen Richtung bedingt.

In einer gemeinsamen Rundgebung suchen der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Preis- und Lohnpolitik zu rechtfertigen, die notwendigerweise die

Schwersten Wirtschaftskämpfe nach sich ziehen

muß. Ausgehend von der Schilderung der durch den Krieg und die Nachkriegszeit verursachten Notlage unseres Volkes wendet sich die Rundgebung gegen die bisherige Steuer-, Verkehrs- und Sozialpolitik des Reiches und gegen jede internationale Bindung auf dem Gebiete der Arbeitszeit. Man fordert durchgreifende Erleichterung der Unternehmerunmittelbar streifen Steuern und Verkehrsstarke, die restlose Wiederherstellung der Vorkriegsarbeitszeit und Verhinderung jeder Lohnsenkung. Die Erfüllung dieser Forderungen machen die Arbeitgeber zur Voraussetzung für ihre Mitwirkung beim Preisabbau.

Die Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer erheben gegen das Vorgehen der deutschen Arbeitgeber entschiedenen Protest. Industrie und Handel sind durch Wiederaufhebung unserer Zollhoheit im Westen von erheblichen ausländischen Konkurrenzschwierigkeiten befreit, die Befragungen durch die Wirtschaftsverträge sind in Fortschritt gekommen und die Reparationsleistungen werden im laufenden Jahre durch die Mittel der Anleihe gedeckt.

Alles dies zeigt, daß die deutsche

Industrie jetzt unter erheblich günstigeren Verhältnissen arbeiten kann als vor Schaffung dieser Erleichterungen. Daß sie sich trotz dem zu dieser Rundgebung verstanden hat, beweist, in welchem geringen Umfange bei ihr Verständnis für die gerechte Forderung der Arbeitnehmer auf gleichmäßige Verteilung der zu tragenden Lasten vorhanden ist. Die Gewerkschaften stellen fest, daß alle bisherige steuerliche Erleichterung, auch die Anfang Oktober vorgenommene Senkung der Umsatzsteuer von 2% auf 1 Prozent und die Ermäßigung der Frachtsätze sich

bisher in keiner Weise preisenkend ausgewirkt

haben. Die hierdurch gewonnenen Beträge sind allein den deutschen Unternehmern zugute gekommen.

Die deutschen Arbeitgeber haben sich während der Inflation, indem sie die Steuern in völlig entwertetem Gelde zahlten, der Steuerleistung entzogen. Den größten Teil der Steuern trugen die Arbeitnehmer infolge der einseitig belastenden Lohnsteuer.

Die Arbeitgeber verstanden auch bei der Sanierung der Währung sich frühzeitig schadlos zu halten, indem sie durch hohe Goldpreise den Konsum in der ungeheuerlichsten Weise belasteten, durch Massenentlassungen die Arbeiter und Angestellten der Arbeitslosigkeit überließen, die Arbeitszeit verlängerten und die Löhne herabsetzten.

Alle Lasten der Deflation wurden auf die Arbeitnehmer abgewälzt, ohne daß dadurch eine Senkung des Preisniveaus eintrat. Die Kaufkraft der Löhne und Gehälter hat sich beständig verringert.

Während sich für die deutschen Arbeitgeber die Lage durch die Festigung der Mark geklärt und durch Steuererleichterungen gebessert hat,

fordern sie jetzt neue Vergünstigungen und bedrohen im Gegenzug dazu die Arbeitnehmer mit weiterer Verschlechterung ihrer Lage durch Verlängerung der Arbeitszeit und durch vermehrten Lohndruck.

Mit Nachdruck wenden sich die Gewerkschaften gegen die Behauptung der Industrie, daß eine schematische Verkürzung der Arbeitszeit und ein Hinanstreben der Löhne an der Verteuerung der Produktion schuld seien. Das Gegenteil davon ist erwiesen. Die Arbeitszeit ist seit Jahresfrist schematisch verlängert worden, ohne jedes wirkliche Bedürfnis der Wirtschaft. Die Löhne sind weit unter Friedensstand herabgesetzt, ohne daß eine merkliche Senkung des Preisniveaus eingetreten wäre.

Die Gewerkschaften verlangen eine Arbeitszeit, die ohne dauernden Nachteil der Gesundheit geleistet werden kann und Raum läßt für die Mitarbeit aller Arbeitsfähigen, und einen Lohn, der den deutschen Arbeiter nicht tief unter den Stand aller Produktionsländer herabdrückt, sondern ausreichend ist für die Erneuerung der körperlichen, geistigen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen.

Insbondere ist die Aufrechterhaltung der Zwölfstunden-Schichten in der Schwerindustrie, in denen die Arbeiter unter hohen Temperaturen, Dämpfen oder chemischen Einflüssen leiden, unverträglich mit den Vorbereitungen einer gesunden Wirtschaft, die nicht zuletzt auf einer gesunden, arbeitsfreudigen Arbeiterschaft beruht. Dieses System muß zu schweren Wirtschaftsstörungen führen, da die Arbeiter dieser Betriebe sich nicht dauernd zu solcher müderischen Arbeitsweise verklären lassen.

Die sofortige Einführung des Dreischichtenbetriebes in diesen Industrien halten die Gewerkschaften auf das dringendste geboten. Im übrigen haben die deutschen Arbeiter ein

gesetzliches Recht auf den Achtstundentag.

Auch das Washingtoner Abkommen hat der Arbeiterschaft dieses Recht zuerkannt. Die deutschen Gewerkschaften verlangen daher, daß die Reichsregierung ihre wiederholt angekündigte Absicht, dieses Abkommen zu ratifizieren, ausführt. Die Gewerkschaften sind sich völlig einig, Deutschland wirtschaftlich stark zu machen und so bald als möglich von den ihm auferlegten Lasten zu befreien. Der Weg zu diesem Ziel ist aber ein anderer als der der Arbeitgeber, die im Vollgefühl ihrer wirtschaftlichen Macht die Arbeitnehmer durch ein Diktat zur alleinigen Tragung der Lasten zwingen will. Die Gewerkschaften müssen verlangen, daß

die Arbeitgeber ihren Teil der Lasten

auf die eigene Schulter nehmen, und daß das Höchstmäß an persönlicher Leistung, das von jedem erwartet werden muß, durch eine nicht auf Raubbau eingestellte Arbeitszeit- und Lohnpolitik gesichert wird. Die Arbeiter und Angestellten werden sich weder durch Versprechungen noch Drohungen in der Verteilung ihrer gewerkschaftlichen Grundzüge und Erwerbseinkünfte beirren lassen. Sie wissen, daß starke Gewerkschaften den besten Schutz bilden gegen die wachsende Gefahr der einseitigen Rundgebungen beschränkter arbeitserfreundlichen Absichten des Unternehmertums.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten u. Beamtenverbände.

Wahlen zu diesen Körperschaften werden von den Ausschußmitgliedern der Landesversicherungsanstalt vorgenommen, erfahren also ohne weiteres eine Zusammenlegung von 3 zu 2. Das Wahlergebnis hätte noch besser zugunsten der freien Gewerkschaften ausfallen können, wenn alle Vorstandsmitglieder der Krankenkassen ihr Wahlrecht ausgeübt hätten.

Kartoffelverfälschung auf Zeche Erin.

Der Betriebsausschuß der Zeche Erin hat mit der Betriebsverwaltung das Kartoffelabkommen des Jahres 1923 dahingehend geändert, daß für die Schichten, die bis zum 22. November 1923 in Anrechnung gebracht waren, pro Schicht mit 3,50 Goldmark, und die Schichten, die nach dem 23. November 1923 eingehalten sind, mit 4 Mk. pro Schicht bewertet werden. Als Beispiel gilt folgendes: Einbehalten sind vor dem 23. 11. 23 acht Schichten = 28 Mk. Wert, nach dem 23. 11. 23 vier Schichten = 16 Mk., zusammen 44 Mk. Geliefert sind acht Zentner. Wert 32 Mk., so daß dem Kartoffelempfänger 12 Mk. zu erstatten sind. Für die am 1. November 1921 nicht mehr zur Belegung der Schichtanlage Erin gehörigen Personen gilt dieses Abkommen nur insoweit, als sie bis spätestens 15. Dezember 1921 dieserhalb bei der Betriebsverwaltung der Schichtanlage Erin vorstellig werden und den Rückzahlungsanspruch geltend machen.

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Bewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Der Manteltarifvertrag sowie die durch Schiedspruch vom 22. Dezember 1923 eingeführte Verlängerung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist von dem am Tare beteiligten Arbeitnehmerorganisationen zum Jahreschluß gefündigt. Dieses ist für die Arbeiterschaft nicht länger tragbar. Daß der Schiedspruch mit seiner weit über die Vorkriegszeit hinaus verlängerten Arbeitszeit überhaupt in Wirklichkeit treten konnte, ist nur aus dem am Jahresanfang vorhandenen allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Situation im Braunkohlenbergbau zu erklären. Nur in der Zeit ungeheurerlicher Not, verbunden mit einer riesigen Arbeitslosigkeit, konnte ein solches Konstrukt von Schiedspruch zur Durchführung gelangen. Arbeitgebervertreter mit Hilfe von einigen herbeigezogenen Arbeitern, die als Stellvertreter für die Arbeitnehmer zu figurieren hatten, fielen mit dem Vertreter des Arbeitsministeriums einen Schiedspruch, der von der Arbeiterschaft im Braunkohlenbergbau als Faustschlag empfunden werden mußte.

Auf höchste erbittert haben sich die Arbeiter in der damaligen Zeit fügen müssen. Die Chancen standen zu ungleich. Wo sie sich weigerten, wurde höhnisch auf die erprekten „Vereinwilligkeitserklärungen“ verwiesen. Der Terror auf den Werken setzte geradezu Erlumpen. Steiger und Betriebsleiter ließen sich die Absätze schießen, um eventuelle verbotene Ständer durch Drohung mit der Entlassung zur Raison zu bringen und sie zur „freiwilligen“ Unterdrückung zu bewegen.

Aber auch die im Schiedspruch festgelegte Arbeitszeit genügt den Herren nicht. Dieser wird jetzt in einer Weise von den Arbeitgebern kommentiert, die jeder vernünftigen Auslegungohn spricht. Betriebsunterbrechungen von ein, vielleicht zwei Monaten, die sich aus dem Betriebsgange ergeben, in der sich der Arbeiter gerade mal den krummen Rücken gerade machen kann, und die in der Vorkriegszeit anstandslos als Arbeitszeit angebrochen wurden, werden heute nicht als Arbeitszeit betrachtet. Die meisten Betriebe über Tage arbeiten heute trotz des verbindlich erklärten Schiedspruches bis 11, sogar 11 1/2 Stunden. Unsere Aufforderung, die Arbeitszeit des Schiedspruches einzuhalten, sowie unsere Angelegenheiten bei den Bergbehörden blieben ohne praktisches Ergebnis. Auch bezüglich der früheren Schiedsbeendigung am Sonnabend bei Wechseln erfuhr der Schiedspruch eine Auslegung, die nicht dem Sinn des Schiedspruches entspricht. Ebenfalls hat sich bei den aus dem Tarifvertrag ergebenden Streitfragen, über die die Untergruppe bzw. Gruppe zu entscheiden hat, eine Rechtsprechung entwickelt, bei der der Arbeiter stets der Unterliegende bleiben muß.

Mit diesem ganzen Welt von Ungerechtigkeiten muß im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau aufgeräumt werden. Der einzelne Arbeiter hat es in seiner Hand, hier eine Aenderung herbeizuführen. Die Geschlossenheit der Arbeiter im Bergbau muß wieder hergestellt werden, um die untragbaren Verhältnisse so bald als möglich zu beseitigen.

Daß die Arbeitgeber diese Zumutungen an die Arbeiter richten konnten, ist auf die Laubheit in Kameradenkreisen zurückzuführen. Die Arbeitgeber lassen es sich eine Stange Geld kosten, um diese Laubheit durch ihre ausgeschalteten Anpöppelwerke zu fördern. Die in diesen Schmarotzerkreisen hineingeworbenen Arbeiter müssen ebenfalls aufgefordert werden, sich in Reich und Glied zu stellen.

Die nächsten Wochen müssen von allen Kameraden benutzt werden, um eine gewaltige Stärkung des Verbandes herbeizuführen. Nur dadurch ist es möglich, zu geordneten Arbeitsverhältnissen zu gelangen.

Je eniger die Arbeiterschaft dasteht, desto früher wird der Erfolg sein. Schließt die Reihen!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Handelsverträge und Gewerkschaften.

Die deutsch-französischen Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages sind im Gange. Während bei früheren Verhandlungen ähnlicher Art in Spa und Genua Vertreter der Gewerkschaften hinzugezogen wurden, sind die Gewerkschaften diesmal, obwohl die Frage des Achtstundentages unter Umständen in die Verhandlungen hineinspielt, übergangen worden. Aber die Gewerkschaften sind nicht nur sozialpolitisch, sondern als Vertreter der Verbrauchermassen auch wirtschaftspolitisch am Geschick der deutschen Wirtschaft und am Abschluß langfristiger, das Wohl der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands berücksichtigender Handelsverträge lebhaft interessiert.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat daher ein Schreiben an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet, worin er sowohl sein Bestreben über das Nichtinzugziehen von Gewerkschaftsvertretern zu den deutsch-französischen Verhandlungen auspricht, wie ferner nach den Gründen fragt, warum diese Unterlassung begangen worden sei. Der Vorstand des ADGB beantragte ferner, den freien Gewerkschaften bei der bevorstehenden Schaffung des sogenannten großen Verhandlungsausschusses für die deutsch-französischen Verhandlungen eine angemessene Vertretung einzuräumen und schließlich bei künftigen Verhandlungen zum Abschluß von Handelsverträgen eine angemessene Vertretung der freien Gewerkschaften von vornherein hinzuzuziehen. Der Wirtschaftsminister wird in diesem Schreiben um Mitteilung gebeten, ob die Anträge Annahme gefunden hätten.

Achtstundentag in Saarbrücken.

Für Saarbrücken ist die Arbeitszeit gewerblicher Betriebe neuerdings im Sinne der Festlegung des Achtstundentages durch Regierungsverordnung geregelt. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der §§ 19 und 23 der Anlage zu Abschnitt IV (Teil 3) des Friedensvertrages von Versailles, nach Einlaß der Vorschläge der Allgemeinen Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation des Völkerbundes vom 23. November 1919, nach Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung und auf Grund ihres Beschlusses vom 7. November 1924 verordnet die Regierungskommission des Saargebietes was folgt:

§ 1. Unter Annahme der Grundzüge und Bedingungen des von der Allgemeinen Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation des Völkerbundes vom 23. November 1919 vereinbarten Entwurfes eines Übereinkommens wird die regelmäßige Arbeitszeit für die in gewerblichen Betrieben des Saargebietes beschäftigten Personen auf täglich 8 Stunden oder wöchentlich 48 Stunden festgesetzt.

§ 2. Vorübergehende oder dauernde Befreiungen von dieser Vorschrift können durch das Mitglied der Regierungskommission für das Arbeitswesen nach erfolgter Beratung der Regierungskommission und nach Anhörung der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen erteilt werden.

§ 3. Die Aufsicht über die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen wird dem Gewerbeaufsichtsbeamten übertragen. An die Stelle der Gewerbeaufsichtsbeamten treten bei bergbaulichen Betrieben die Bergrevierbeamten.

§ 4. Gewerbetreibende, welche diesen Vorschriften oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit den in § 146 der Gewerbeordnung angedrohten Strafen bestraft.

§ 5. Übergangsbestimmungen. Für die in Betrieben oder in Betriebsstellen beschäftigten Personen bleibt in den Fällen, in denen bei Erlaß dieser Verordnung die Arbeitszeit abweichend von dieser Verordnung festgesetzt war, die bereits bestehende Arbeitszeit bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung bestehen.

Saarbrücken, den 8. November 1924.

Im Namen der Regierungskommission:
Der Präsident: H. Maul, Staatsrat.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Unser Loten.

Bälfe. Am 10. November starb nach schwerem Leiden unser treuer Verbandskamerad Karl Reddehase. Er gehörte seit über 30 Jahren dem Verbands- und galt als der fleißigste und rührigste Funktionär unserer Zohlfelle. Er ist stets seiner Pflicht als Kamerad und Funktionär im Interesse des Verbandes nachgekommen. Die Kameraden werden seiner in Ehren gedenken.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Gegen das Prämienystem im Bergbau.

Die Arbeiter- und Angestelltengruppe der Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes hat in der am 14. November im Rathaus Saale zu Essen abgehaltenen Plenarsitzung die nachfolgende Entschließung angenommen und dieselbe dem Preussischen Handelsministerium in Berlin überliefert.

Die Arbeitgebergruppe sprach sich gegen diese Entschließung aus. Sie erklärte, daß sie sich grundsätzlich mit der Auffassung der Arbeitnehmergruppe in dieser Frage doch nicht einigen könne. Im übrigen liege ihrerseits keine Veranlassung vor, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, weil die Arbeitskammer offiziell von keiner Behörde zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert worden sei.

Entschließung:

„Die Arbeiter- und Angestelltengruppe der Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes nimmt Bezug auf die in der Niederschrift vom 12. Januar 1923 niedergelegte Entschließung zum Prämienystem im Bergbau und stellt fest, daß dem in dieser Entschließung ausgesprochenen Entschluß: Die Wiedereinführung der Prämien im Bergbau gesetzlich zu verbieten, bisher nicht entsprochen ist. Vielmehr haben die Jedensbestimmungen im Ruhrgebiet das Prämienystem — teilweise in der herkömmlichen Form der Vorkriegszeit — seit Januar 1921 wieder eingeführt. Durch dieses Revier- (Abteilungs-)Prämienystem wird das Gesamteinkommen des einzelnen Grubenangestellten bis zu einem Drittel und mehr abhängig gemacht von der Erzeugung eines von der Betriebsleitung einseitig aufgestellten Förderzolls. Hierdurch wird jeder einzelne Angestellte in eine derartig finanzielle Abhängigkeit gebracht, daß die Sicherheit der Grubenbaue infolgedessen darunter leiden muß. Jedem Fachmann ist es klar, daß die Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften hinausgezögert wird, wenn ein solches Prämienystem den Angestellten geradezu verpflichtet, im Interesse der Erhaltung seiner Existenz ein möglichst hohes Förderzoll zu erreichen. Die bergpolizeilichen Vorschriften zur Bekämpfung der Unfallsgefahren werden also illusorisch gemacht. Leben und Gesundheit der Belegschaften werden den denkbar größten Gefahren ausgesetzt. Die Arbeiter- und Angestelltengruppe der Arbeitskammer hält es daher für unerlässlich, daß Garantien zur Durchführung der bergpolizeilichen Vorschriften geschaffen werden und er sucht den Herrn Minister für Handel und Gewerbe, durch geeignete Maßnahmen solche für den einzelnen Angestellten oder für die Angestellten einzelner Betriebsabteilungen zugeschnittene Prämien zu verbieten.“

Ausschuhwahl zur Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Das Resultat der Wahl zum Ausschuh der Landesversicherungsanstalt Westfalen, die bekanntlich am 9. November stattfand, wird erst jetzt bekannt. Auf die Liste der freien Gewerkschaften entfielen 313 440 Stimmen, auf die Liste der christlich-nationalen Gewerkschaften 212 264 Stimmen und auf eine Sonderliste Südwesfalens 273 Stimmen. Der Ausschuh wird also in Zukunft aus 9 Vertretern der freien und 6 Vertretern der christlichen Gewerkschaften bestehen. Das ist gegenüber der bisherigen Zusammensetzung ein sehr erfreulicher Fortschritt, weil der Ausschuh bisher aus 3 Vertretern der freien Gewerkschaften bestand und die anderen 12 Sitze den christlichen Gewerkschaften zugeteilt wurden. Dieses Resultat hat keine Auswirkung auf die Zusammensetzung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt, in denen die freien Gewerkschaften überhaupt keine Vertretung hatten, desgleichen auch auf die Zusammensetzung der Oberversicherungsämter in der Provinz Westfalen und auch auf die Berufsgenossenschaften für Unfallversicherung. Die

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 49. Woche (vom 30. November bis 6. Dezember) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Nach § 18 Abs. 5 des Statuts finden alljährlich im November und Dezember die Neuwahlen der Ortsverwaltung statt. Die Ortsverwaltung setzt sich zusammen aus dem 1. und 2. Vertrauensmann, dem Kassierer, dem Schriftführer, dem Jugendobmann und zwei Revisoren. Es sei noch darauf hingewiesen, daß in der Regel nur solche Mitglieder in die Ortsverwaltung gewählt werden können, die dem Verbandsmitglied seit mindestens zwei Jahre angehören (§ 14 Abs. 8 des Statuts). Wir bitten alle Zahlstellenverwaltungen, die Neuwahl der Ortsverwaltung auf die Tagesordnung der Zahlstellenversammlung zu setzen und die Wahl ordnungsgemäß vorzunehmen zu lassen. Ueber die getätigte Wahl hat die alte Ortsverwaltung auf dem den Zahlstellenverwaltungen noch zugehenden Fragebogen sofort an die Bezirksleitung Bericht zu erstatten. Wo aus irgendwelchen Gründen die Bestimmungen des § 14 Abs. 8 des Statuts nicht innegehalten wurden, müssen diese Gründe besonders angeführt und in einem Begleitschreiben angeführt werden. Sämtliche Zahlstellen müssen ihren zuständigen Bezirksleitungen die getätigten Neuwahlen bis zum 31. Dezember gemeldet haben. Die Bezirksleitungen sind gehalten, ein Verzeichnis der Vertrauensleute bis zum 5. Januar 1925 an die Hauptverwaltung einzureichen.

Das Mitglied Johann Reinhold (Saupt- Nr. 1 343 649), Zahlstelle Duweiler (Saarrevier), ist auf Grund des § 6 des Verbandsstatuts aus dem Verbands ausgeschlossen.

Geschäftsstelle Helbra. Den Kameraden des Mansfelder Reviers zur Kenntnis, daß Sprechstunden nur wie folgt stattfinden: in Helbra Montags und Sonntags von 9 bis 6 Uhr und in Eisleben Mittwochs von 9 bis 6 Uhr.

Bücherrevision.

Wellinghausen. Vom 7. bis 31. Dezember.

Kranzpendemärkte.

Bälfe. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 16. Novbr. 1924 muß jedes Mitglied im Dezember eine Kranzpendemärke zu 20 Pf. liefern.

Rappachtsälteftenkommision Dortmund.

Sonntag, 21. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Anton Schmitz („Zum Fag“), Dortmund, Münsterstr. 21, am Steinplatz.

Kameraden, agitiert für den Verband!

Feines Weihnachtsgebäck

sind selbsthergestellt

Lebkuchen

nach Dr. Oetker's folgendem Rezept:

150 g Margarine Pfd. ca. 0,90	M.	0,27
2 ganze Eier St. ca. 0,19		0,38
4 Eigelb St. ca. 19 Pfg.		0,76
500 g Zucker	ca.	0,45
750 g Weizenmehl Pfd. ca. 0,24		0,36
1 1/2 Mandeln von Dr. Oetker's Backin 8 Pfg.		0,12
250 g Mandeln Pfd. ca. 2,-		1,-
175 g Sukkade (Zitronat) fein geschneitten ca.		1,40
20 g gestoß. Zimt	ca.	0,10
1 Teelöffel voll gestoß. Nelken	ca.	0,05
1/2 geriebene Muskatnuß	ca.	0,08
Die abgeriebene Schale von 1/2 Zitrone	ca.	0,05
		M. 4,97

Zubereitung: Man lasse die Butter zergehen, gebe geschälten und geriebenen Mandeln, Sukkade, die Gewürze und zum Schluss das mit dem Backin gemischte Mehl hinzu. Den ziemlich festen Teig rolle man auf einem mit Mehl bestäubten Brett aus, schneide in beliebige Stücke oder steche mit einem Weinglas runde Scheiben aus, belege jedes Stück mit einer Mandel und backe auf Oblaten. Wer die Kuchen mit Guß liebt, bestreibe sie, sobald sie aus dem Ofen kommen, mit einer Mischung von Puderzucker, Zitronensaft und wenig warmem Wasser.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von **Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.**

**) Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.*

Reklamepreis nur Mk. 4,00

- Uhren die echte deutsche Herren-Uhren Nr. 52, fast bernsteint, ca. 1000 Stück, genau reguliert, nur **3,-**
- Nr. 53 Dieselbe mit Schärnier nur **4,50**
- Nr. 54 Dieselbe mit Goldbraun u. Schärnier nur **5,00**
- Nr. 55 Dieselbe mit besserem Werk nur **6,50**
- Nr. 56 mit Sprungdeckel, ganz verguldet, nur **12,80**
- Nr. 59 Damenuhr, versilbert, mit Goldbraun nur **7,50**
- Nr. 79 Diesel., kleine Form, nur **10,00**
- Nr. 81 Dieselbe, echt Silber, 10 Steine nur **20,00**
- Nr. 47 Krambanduhr mit Riemen nur **8,00**
- Nr. 44 Dieselbe mod. vierfeldige Form, mit besserem Werk nur **12,00**
- Wieder, in. Messingwerk nur **2,80**
- Metall-Uhrkapsel nur **0,25**
- Wangerfette, versilbert nur **0,50**
- „ echt versilbert nur **1,50**
- „ echt verguldet nur **2,00**
- Goldblechfette **5,00**

Von den Uhren verkauft jährlich ca. 10000 Stück.

Uhren-Klose, Berlin SW. 141, Zossener Str. 8

Die echte **Walthorus Hienfong** extraktartig erhalten Sie zu Friedenspreisen in fast allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, beim Hersteller **Laboratorium E. Walthor, Halle a. S., Mühlweg 20**. Preisliste gratis und franco.

Gratis Musikinstrument

Okarina mit ff. Flöten-ton bei einer Bestellung
Mundharmonika „Triumph“ mit Gitarren-Begleitung resp. Contra-Bässen **Preis Mk. 6,-**

Ausschnitten aufbewahren!
Wiener Harmonikas 21 Tasten, 8 Bässe **Mk. 12,50**, in besserer Ausführung **Mk. 15,-**, **Mk. 17,50**, **Mk. 22,50**.
10 Tasten, 2 Bässe **Mk. 9,-**, **Mk. 12,75**, **Mk. 17,50**.
Pat. Sprechmaschine mit 6 Musikstücken kompl. **Mk. 30,-**
Heinr. Suhr, Musikinstrumenten-Fabrik Neuenrade-Westf. 164 T (Deutschland)
Verlangen Sie m. reichillustrierten Hauptkatalog Gegr. 1899

Neu erschienen!

Bergarbeiter-Kalender 1925

Preis bei Sammelbestellungen durch die Zahlstelle 60 Pfg.

Verkauf an Mitglieder 65 Pfg.

Bestellungen sind zu richten an
H. Hansmann & Co.
Bochum, Wiemelhauser Str. 42

Achtung! Preisabbau!

Sahrrad-Bereifung

- Wulstdecken 28 x 1 1/2, prima grau . . . **3,-** Mk.
- 28 x 1 1/2, extra pa. weiss . . . **4,-** „
- Bergdecken 28 x 1 1/2, prima grau . . . **4,-** „
- 28 x 1 1/2, extra pa. weiss 5,- „
- Luftschläuche 28 x 1 1/2, extra pa. grau . . . **1,-** „
- Elektr. Lichtmotor, **14,-** „
- Sohlenplatte extra prima Qual., besser und haltbarer als Leder, Platte 10 Paar Sohlen **2,50** Mk. — Versand unter Nachnahme, solange Vorrat. — Porto und Verpackung wird bei Aufträgen über 20 Mark nicht berechnet.

E. H. Meyer, Gummiwarenvertrieb Frankfurt a. M. 1, Schießbach 206

Diese echte deutsche Marmor-Stand- u. Schreibtischuhr

Hier ist infolge eines großen Angebots der Schutzapparat für die Uhrwerkzeuge zu dem Preis von 4,25 Mk. (inkl. Versand) nur 10,- Mk. aus bester Marmor mit bestem Werk und Silber-Zifferblatt. 1 Jahr Garantie. Ganz neue Modelle. Viele Reparaturen. Ein Schutzapparat für jede Uhr. Das ist die beste und beste Uhr. — Der Kaufmann seiner neuen Uhr lege sie in diese Uhrwerkzeuge. Diese Uhrwerkzeuge sind ein Ersatz für die alten Uhrwerkzeuge. Sie sind ein Ersatz für die alten Uhrwerkzeuge. Sie sind ein Ersatz für die alten Uhrwerkzeuge.

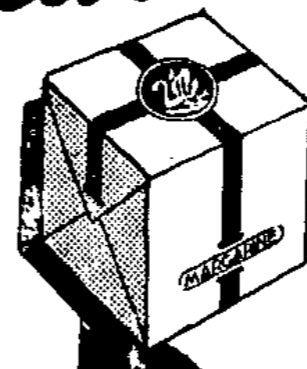
14 cm hoch, 8 cm breit

Walter Lipach, Berlin W 3019, Schöneberg, Unter den Eichen 20

Das hätte ich eher wissen sollen!



Jetzt erspare ich M. 1,50 an jedem Pfund, wofür ich bisher M. 2,50 bezahlte, und zwar durch Verwendung der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“. Wenn Sie ebenfalls einen Versuch machen, so werden Sie sich fragen: Warum habe ich nicht schon eher „Schwan im Blauband“ verwendet? Das feine Aroma beim Brotanstrich und die vorzüglichen Eigenschaften beim Ausbacken verdankt „Schwan im Blauband“ dem unvergleichlichen Kfirverfahren, nach welchem sie hergestellt ist.



Das Halbpfund-Paket 50 Pfennig

Schwan im Blauband

frisch gekürrt

Fordert in eurem Konsumverein nur



Seifenflocken

GROSSEINKAUFS-GESELLSCHAFT DEUTSCHER CONSUMVEREINE M.B.H., HAMBURG 1 / SEIFENFABRIK DÜSSELDORF

SIGURD-NAHMASCHINEN

HÖCHSTWERTIGSTE QUALITÄT
FÜNF JAHRE GARANTIE
Konkurrenzlos niedrige Preise
fordern Sie gratis u. franco den reichhaltigen Katalog von der **SIGURD-GESELLSCHAFT M.B.H. CASSEL 78**

- 1 gutes solides Taschenmesser und 1 **Dr. Mutsch. -Anzeige (Nadeln) voll. umsonst**
- erhält jeder gegen Einsendung dieses Inseratenauschnittes bei gleichzeitiger Bestellung einer Uhr. Ich biete an: Größe dt. Herren- und Damenuhr Nr. 4, mit 2000 Stk., 2 Goldbr., für nur **4,-** Mk.
- Nr. 5, dieselbe mit Schärnier . . . für nur **4,50** Mk.
- Nr. 6, besserer Werk, bei 2 Goldbr., für nur **6,50** Mk.
- Nr. 24, mit 800 Stk., 2 Goldbr., nur **12,50** Mk.
- Nr. 28, Damenuhr, verfil., 2 Goldbr., nur **7,50** Mk.
- Nr. 16, dieselbe, besserer Werk, nur **21,-** Mk.
- Nr. 24, mit 800 Stk., 2 Goldbr., nur **12,50** Mk.
- Nr. 47, Krambanduhr, mit, mit Riemen, nur **8,-** Mk.
- Nr. 44, Uhr mit best. Werk (Schöner) nur **12,-** Mk.

hervorragend bewährt bei:
Togal Gicht, Rheuma, Nerven- und Ismias, Kopfschmerzen.
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Gichtsäure aus. Am besten erprobt. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,406% Chinin, 12,6% Lith. ad 100 Amyl.

„Vom Tode errettet . . .“

Augenleidende! So urteilen Leidensgefährten:
Ich habe jetzt schon von Ihnen die feinsten Gläser bezogen und ich muß sagen, der Nymphen-A-Optik hat mich noch vom Tode errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhaus, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberhofen und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem Nymphen-A-Optik. Sofort bestellte ich diesen. Ich habe 14 Pfund zugemommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Hochachtung G. B. in D.
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankbriefe. Best: Balt. Nr. 29, 2a Br. 2°, Maß. 24°, Sach. 18°. i. emuls. Preis pro Flasche Mk. 3,-. In haben in den Apotheken. **Ausschreiber: Nymphen A.-G., München 38.**

Mitbedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur 1,-.
Mandolinen, Laute, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Grammophone, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog A gratis u. frei. **Walter H. Gartz, Postfach 328A Berlin S. 42.**

Haben Sie 5 Liter Blut?

Im Durchschnitt besitzt ein Mensch normaler Statur 5 Liter Blut. Jeder sollte bestrebt sein, diese Menge Blut im gefundenen Zustande und dauernd in richtiger Zusammensetzung zu erhalten. Bei Veränderungen des Blutes, hervorgerufen durch fieberhafte Krankheiten, durch Blutverluste, Blutarmut, Bleichsucht, verringert sich die Zahl der roten Blutkörperchen. Die Bildung neuer Blutkörperchen wird durch die im störrigen Schwarzbier enthaltenen Nährstoffe, Stickstoff-Substanzen und Phosphate überaus günstig beeinflusst und deshalb vorzuziehen die Marke es für diese Krankheiten als bestes Mittel. Störriger Schwarzbier wird auch auf die Dauer überall gern wegen seines herben, vollwichtigen Geschmades getrunken. Man erhält das echte Störriger Schwarzbier in allen durch Schilder u. Plakate kenntlichen Geschäften.

Laubsägerei
Korb- und Holzbrand- Werkzeuge, Holz- Vorlagen etc. in großer Auswahl billig, katalog gratis. 1. Handel, Reichardt 26 Platz.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue ge- jährl. Um 3,-, halbweiße 4,-, weiße 5,-, bessere 6,-, 7,-, bessere weiße 8,-, 10,-, beste Sorte 12,-. 14 - Gm. Versand portofrei, vollst. frei gegen Nachnahme. Weiter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Zschfel, Lohes 209 bei Bitten in Böhmen**

Neue Armee- Jagd- und Gebirgschneestiefel, Doppeltsohlen, unverschl., garant. wasserfest, 10,-, 3 P. Nr. 27,-, 6 P. Nr. 60,-. — Rücknahme. **Fr. Fischer, Aachen 115, Thomaßhofstraße 19.**

Großer Katalog umk. Größte Auswahl in Musikinstrumenten zu herabgesetzten Preisen portofrei. Aufträge von 10 M. an. **Woll & Comp. Klingenthal S. Nr. 687**

Qualitäts-Betten

von prima hochfein echt rot und gestreift Bettkörper mit zart-weißer, reichlicher Federfüllung. Große Oberbetten 18,50, 19,50, 24,50 G.-M. Große Unterbetten 15,50, 18,50, 23,50 G.-M. Große Kissen 4,50, 5,50, 6,50 G.-M. Bettfedern 1,25, 2,-, 2,50, 3,50 G.-M. Halbdannen 4,50, 6,50, 7,50 G.-M. Dannen 9,50, 11,50, 13,50 G.-M. per Pfd. nur staubfrei, frische Qualitäten, kein Risiko, Nichtgefallen Umtausch oder Kaufpreis zurück. Tausende von Kunden. Nachbestellungen und Dank-schreiben.
Bettfabrik und Bettfedern-Großhandlung **A. u. M. Frankrone Kassel 39.**

Bandwurm, Bspul- und Maden-würmer entzieh dem Körper d. best. Hilfe, der Mensch wird blutarm, verliert, elend und schlapp. **Worm-Rose, Hamburg 11 a Nr. 76.**

Bettläsener Bettzeug garant. sofort. Alter u. Ge-schlecht angiebt. Unkosten gratis. **Vorsandhaus Frauendank, Wandsb. 88 a, Tel. 52**

Bollfettbündlinge Stück 10 Pfg. Packung nach Wunsch 3 u. 5 Pfd.-Stücken Versand gegen Nachnahme. Bei 10 Stücken frei. **Gans Maltheien, Eckernförde/Ostf.**

Musikinstrumente Preisliste 629 umsonst. **Edm Paulus Markt 10, Kassel 39**

Eiderfettkäse 9 Pfd. M. 6,00 franko liefert **Dampf-Käsefabrik, Hainsberg 188.**

1 gutes solides Taschenmesser und 1 Dr. Mutsch. -Anzeige (Nadeln) voll. umsonst

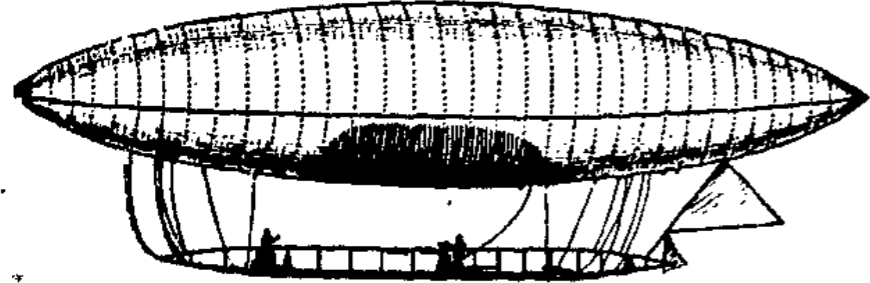
Fliegen und Sunken.

Wie ein Traum zur Tat wurde.

Jahrtausendlang träumt die Menschheit den Traum vom Fliegen. Jahrtausendlang träumt sie ihn, ohne dem Bild ihrer Sehnsucht auch nur um Schrittesbreite näherzukommen. Und dann plötzlich jagt in einem einzigen Jahrhundert eine Erfindung die andere, reißt Erfolg sich an Erfolg: vom ersten Luftballon über Gleitflieger, Motorflugzeuge, unstabile und halbstarre Luftschiffe bis zum atlantitüberquerenden Zeppelin! Ein Zufall? Erfindungen und Entdeckungen sind niemals ein Spiel des Zufalls, niemals ein blindes Vorgehen, sondern sie folgen dem Gesetz der Entwicklung, folgen dem Fortschritt der Menschheit, ihren Lebensbedingungen und Lebensnotwendigkeiten. Erst der Mensch, den sein Lebenswille zwingt, den Raum und die Zeit zu meistern, konnte die Werkzeuge erfinden, die ihn über Raum und Zeit erheben.

Vor 142 Jahren.

Fast auf den Monat genau sind es 142 Jahre, seit sich der erste Mensch in den Luftraum hinauftragen ließ — ein nicht minder großes Wagnis damals wie heute die Amerikasfahrt des Zeppelin.



Der erste Versuch.

Im August des Jahres 1782 stieg die erste „Montgolfiere“ von Paris aus auf, die bei ihrem Niederkommen in einem weitabgelegenen Bauerndorfe die biederer Bauern und den ehrwürdigen Herrn Pfarrer voran in heillosen Schreden verfiel: mit Sensen, Heugabeln und Dreschlegeln gingen sie dem leibhaftigen Satan, der da vom Himmel heruntergeschwebt kam, zu Leibe. Vier Monate später ließ sich Blaire de Roziers als erster Mensch im Ballon in die Lüfte heben. Schon im Jahre darauf planie Neuwiler das erste Luftschiff: spindelförmig, wie der erste Luftballon von Santos Dumont 100 Jahre später, mit Propeller und Ruder zur Regulierung der Gleichgewichtslage. Der Propeller war da — aber es fehlte der Antrieb. Und eben dieser fehlende Antrieb hat die weitere Entwicklung um ein volles Jahrhundert aufgehalten. 1832 wollte es Olffard mit einer 5-PS-Dampfmaschine versuchen — damit war der Sturmzwilch Luftraum allerdings nicht zu bewingen. Erst die Verkleinerung des Motors mit dem Ballon machte die Bahn für den Luftkruzer frei. Den Beweis dafür erbracht zu haben, ist das bleibende Verdienst von Santos Dumont, so wenig auch sonst Form und Bauart seiner 14 Luftschiffe in den Jahren 1888 bis 1902 rühmtebend gewesen sein mögen. Der erste Zeppelin war im Entwurf bereits 1894 fertig, die Ausführung ließ bis 1900 auf sich warten — Mißtrauen und Spott, Borniertheit und Kurzsichtigkeit wählten sich auch um die Wende des technischen Jahrhunderts nach dem flugbereiten Mensch an die Erde zu fesseln.

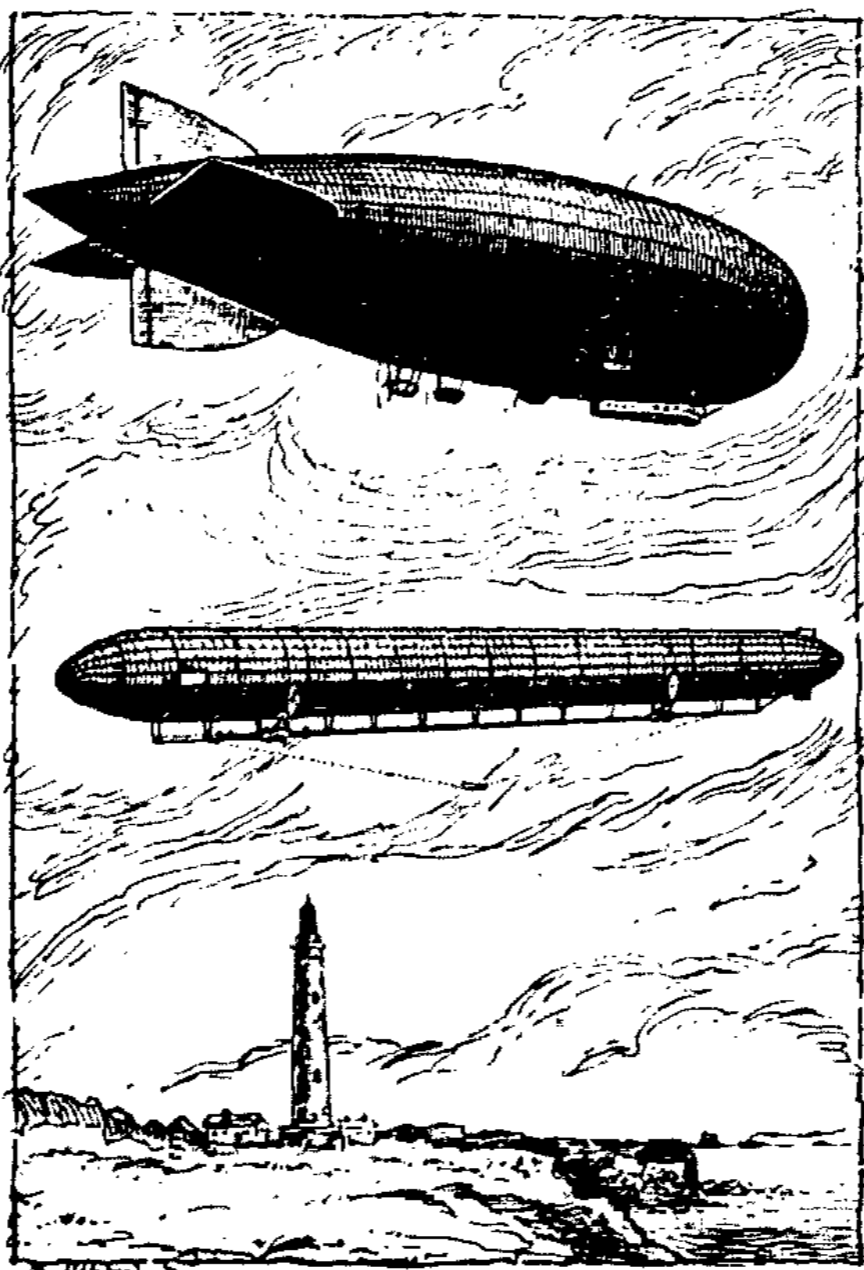
Starr oder Unstarr!

Ein Jahrzehnt und länger noch tobte der Kampf um Starr oder Unstarr. Und während ein Zeppelin nach dem andern in Trümmern, vom Unglück verfolgt und von der eigenen Unfertigkeit, floger Tugend und aber Tugend „Unstarrer“ und „Halbstarrer“ in Frankreich, in England und Deutschland. Schiff über Schiff, Erlöse über Erlöse — und trotz alledem ein Irrweg, ein Irrweg. Ein knochenloses Ballongebilde konnte nun und nimmermehr das fliegende

Schiff der Zukunft sein. Das Reich der ersten Zeppeline war nicht dadurch zu forrieren, daß man ihnen die Knochen aus dem Leibe brach, sondern nur dadurch, daß man die Ursachen unnützer Knochenbrüche, feste Ballonhüllen und ungünstige Landungsstätten beseitigte. Ein langer Weg: vom ersten Zeppelin bis zum 3. R. 3. 25 Jahre Luftschiffbau sind weder an den Motoren, noch an den Steuern, noch vor allem an der Form des Rumpfes spurlos vorübergegangen. Aber das ist das Seltsame, daß diese stetige Entwicklung und Verbesserung nirgends nachgehmt, nirgends überholt werden konnte. Obgleich England die Zeppeline genugsam kopiert hat, obgleich der R. 34, eine wirkliche Zeppelin-Imitation, bereits den Ozean von Ebinburg bis New York überflogen hat, läßt Amerika den ersten Ueberbrüder der Kontinente auf der Friedrichshafener Werft bauen, von ihren Ingenieuren und Monteuren auf der epochenmachenden Reise begleiten.

Explosionsmotor und Radio.

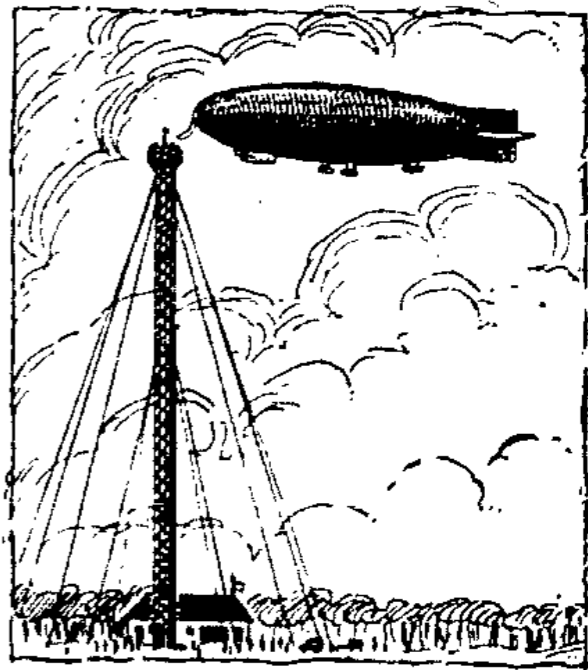
Kein Luftschiffbau ohne den Explosionsmotor. Keine Luftschiffreise ohne die drahtlose Telegraphie. Erfindungen folgen dem großen Gesetz der Entwicklung, fördern sich, bebingen sich, ergänzen



Der älteste und der neueste Zeppelin.

sch. Zahlen beweisen: 1878 Erfindung des Bieralt-Gasmotors durch Otto — 1885 das erste 4-PS-Benz-Dreirad mit 12 Kilometer Stundenleistung; — 1891 Wilhelms motorlose Flüge bei Rhinow — 1898 Santos Dumonts erstes Luftschiff — 1900 der erste Zeppelin — 1903 das erste Motorflugzeug der Gebr. Wright. Und nun die andere Reihe, die Reihe des „Sunken“: 1860 Erfindung des Telefons durch den Friedrichsdorfer Lehrer Reis — 1878 das Mikrophon — 1888 entdeckt Herz die Fernwirkung elektrischer Wellen — 1895 funkt Marconi zum ersten Male über 1600 Meter Entfernung — 1906 erfindet Lee de Forest den Röhrenverstärker und damit die drahtlose Telephonie. Welche Wege sind auch dies. Welche Wege, die ein erfindungshungriges Geschlecht im Sturmschritt durchlaufen hat. Aber dieser Parallelismus der Erfindungen ist es, der den ersten Luftkruzer besser ausgerüstet über See schick als die ersten Dampfer. Noch 1912 fiel ein Ozeanriesen, die Titanic, der Unzulänglichkeit seiner Sicherungsmittel zum Opfer; noch nicht zehn Jahre nach der Katastrophe war das elektrische Auge des Dampfers, das Behm-Cot, erfunden, das diese Katastrophe unmöglich gemacht hätte, weil es durch einen bloßen Knopfdruck die Ablese der Meerestiefe unter dem Schiffstiel gestattet. Der Zeppelin spricht heute und horcht in die Ferne, während er mitten über die weite Wasserwüste schwebt — auch ihm fehlt nur noch eins: das elektrische Auge, das ihn in die alte Heimat zurück und in die neue voraussehen ließe. Wie lange wird's dauern — und die Luftkruzer zwischen zwei Erdteilen führen außer dem drahtlosen Telephon auch das drahtlose Teleskop mit sich: können nicht nur sprechen und hören, sondern sehen und gesehen werden über Tausende von Kilometern hinweg.

Und so wollen wir diese kurze rückschauende Betrachtung, wie ein Traum zur Tat wurde, schließen mit einem Traumbild des Fernsehens, das wir dem soeben im Verlage von J. S. W. B. die erscheinenden technischen Jugendbuche von Ernst Krafft („Fliegen und Sunken“) entnehmen. dem Traum von der Ueberwindung des



Der gefesselte Riese.

Raumes in der Vertikalen, den wir eben in der Horizontalen zu meistern beginnen: Wie lange — und Unterseeferien werden wir unternemen, indessen wir über der Oberfläche des Meeres im Luftschiff dahinschweben. Unterseeferien, so tief, wie nie ein Unterseeboot noch tauchte; denn das Teleskop mit der elektrischen Lampe an langer Trosse schließt unter dem Wasser entlang, und wenn wir auf die Lichtplatte unseres Empfängers sehen, dann wandeln wir gewiß und wahrhaftig über den Grund des Meeres, ruhig und gefahrlos, inmitten der „Ungeheuer der traurigen Oede“ — „unter Vorden die einzig fühlende Brust!“

Die Zehentore.

Von Erich Grisar.

Die Tore der Hölle sind schwarz wie der riesige Schornstein, der sich hinter ihnen wie ein warnender Zeigefinger erhebt. Die Tore der Hölle sind nicht einladend. Aber sie sollen auch nicht einladend sein, denn zu ihnen kommen die Menschen, ohne gebeten zu sein. Gerade als ob hinter den schwarzen Toren ein unheimlicher Dämon hockt, der jeden, der in seine Nähe kommt, mit unübersehblicher Kraft lockt und näher zieht, bis er ihn in seinen Strahlen hält, um ihn nie wieder loszulassen.

Nur die ganz kleinen Kinder vermag er nicht zu bannen. Schau, ein wenig neugierig gehen sie an den schwarzen Toren vorüber, bis eines Tages auch sie von ihnen gepackt werden.

Erlaucht und voll Mißgehirne eilen sie herzu, um sich an den qualmenden Schloten, den zischen den Dämpfen und den unermüdet sich drehenden Seiltrollen auf den Förderbändern zu freuen.

So lustig dreht sich das da oben. Linksrum — rechtsrum. Leere Wagen — volle Wagen. Weiße Männer — schwarze Männer. Hin und her geht das. Hin und Zurück.

Das ist so lustig. Bis eines Tages die Schulentkassen selbst hinunterfahren in den schwarzen unergründlichen Schlund, der sie von nun an nur noch auf Stunden losläßt. Doch so mißgütig sie auch nach beendeter Schicht die Grube verlassen, am anderen Tage strömen alle durch die schwarzen Tore mit freundlich frischen Gesichtern wieder hinein.

Manchmal freilich tosen gellende Flüche weinender Frauen und Kinder um die schwarzen Gittertore, die in ewig gleicher Ruhe in das Treiben starren. Dann, wenn langsam einer nach dem andern der froh zur Grube gekommenen Knappen im schwarzen Sarg oder auf der Krankenbahre durch die dunklen Tore hinausgetragen wird. Still stehen dann alle Häder, aber die unheimliche Gewalt, die hinter den Toren lauert, lockt die anderen, die die Grube lebend fertlich, bald wieder zur Einfahrt.

Zagaus tagein, bis auch sie zum letzten Male durch die schwarzen Tore schreiten.

Verbraucht — müde. —

Andere drängen sich an ihren Platz, denen die Tore der Hölle bereitwillig Einlaß gewähren. Und nur der riesige Schlot neben ihnen scheint manchmal wie ein warnender Zeigefinger zu schwanke.

Aber das sieht wohl niemand.

Arbeiterchutz und Sozialdemokratie.

Daß der Arbeiterschutz dem mittelbaren und unmittelbaren Einfluß der Sozialdemokratie zu danken ist, hat selbst Bismarck zugegeben. Der Ausspruch in seiner Antwort: „Wenn wir keine Sozialdemokraten hätten und wenn sich niemand vor ihr fürchten würde, hätten wir überhaupt keine Sozialpolitik!“ dürfte wohl auch Uneingeweihten als Beweis gelten. Aber nicht nur der Arbeiterschutz, wie er auf dem Papiere steht, ist auf sozialdemokratischen Einfluß zurückzuführen, auch seine Durchführung ist zu einem erheblichen Grade die Auswirkung sozialdemokratischen Einflusses auf die Politik.

Einen deutlichen Beweis hierfür liefert das Verhalten der Regierungen und ihrer ausführenden Organe zu der gewerkschaftlichen Forderung: zur Kontrolle der Betriebe auf die praktische Anwendung der Arbeiterschutzvorschriften Männer und Frauen aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen als Organe der Gewerbe- und Handelsaufsicht heranzuziehen.

Bis auf einige Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen in einigen Bundesstaaten und bis auf die berühmten Sicherheitsmänner im preussischen Bergbau war vor dem Kriege die amtliche Gewerbeaufsicht nahezu ausschließliches Arbeitsgebiet akademisch vorgebildeter Beamten. Bei

den weiblichen Beamten verzichtete man freilich aus begreiflichen Gründen auf die akademische Vorbildung. Aber auch hier waren Herkommen und höhere Mädchenschulbildung fast ausnahmslos wichtige Maßstäbe für die Beurteilung der Eignung und ausschlaggebend für die Anstellung. Erst nach der Revolution wurde die Forderung erfüllt. Männer und Frauen aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen als Kontrollorgane der Gewerbe- und Handelsaufsicht anzustellen.

Deine Parole!

Reichheit ist gut an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Lösungswort,
Mein Schild, keine Klinge und kein Griff,
Mein Panzer, kein Steuer für dein Schiff,
Du ruderst mit ihr vergebens,
Kraft ist die Parole des Lebens:
Kraft im Juge des Lebens,
Kraft im Wägen,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entlagen,
Kraft im Ertragen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid
Im stillen Werke der Menschlichkeit.

Friedrich Theodor Visser.

Die aus diesen Kreisen kommenden Persönlichkeiten haben mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie sind ausnahmslos nicht mit offen Armen von der Gewerbeaufsicht aufgenommen worden. Offen und verlegt wird ihnen im Gegenteil die Ausübung ihres Amtes erschwert.

Die Bemühungen, den aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen stammenden Kontrollorganen der Gewerbeaufsicht eine der Bedeutung ihrer Aufgabe entsprechende Stellung zu schaffen, stoßen vor allen Dingen in Preußen auf größte Schwierigkeiten. Trotz wiederholter Versuche der sozialdemokratischen Fraktion und auch der Gewerkschaften aller Richtungen, eine bessere Eingruppierung in finanzieller und sachlicher Beziehung zu

schaffen, ist wesentliches bisher nicht erreicht worden. An wohlwollenden Versprechungen hat es zwar nicht gefehlt, nur sind die Versprechungen bisher nicht in die Tat umgesetzt worden.

Ohne Zweifel trägt hierzu der Umstand bei, daß bei den Beratungen in den Ausschüssen und im Plenum des preussischen Landtages sämtliche bürgerlichen Parteien sich ablehnend verhalten haben. Vorkämpferin war stets und einzig und allein die Sozialdemokratische Partei. Selbst der Versuch des ADW, über die Kirch-Tunderscheu und christlichen Gewerkschaften auf die bürgerlichen Parteien, vor allem Dingen auf das Zentrum und die Demokraten, einzuwirken, hatte nicht den gewünschten Erfolg. Die aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen hervorgegangenen nichtbeamteten Kräfte der Gewerbeaufsicht gehören fast ausnahmslos einer Berufsgruppe an (der Gruppe VI), die für die Art der Arbeit keine ausreichende Bezahlung bildet. Verschiedene Männer und Frauen haben aus diesem Grunde schon ihren Posten verlassen bzw. ihn nicht angetreten, nachdem sie die Gehaltsbedingungen erfahren haben.

Trotzdem wird die Forderung der Gewerkschaften nicht erfüllt, die von der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtages nach Kräften unterstützt worden ist, die seit Jahren vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe in Aussicht gestellte Prüfungsordnung fertigzustellen bzw. zur Anwendung zu bringen, die den nichtbeamteten Kräften der Gewerbeaufsicht eine Ausübungsmöglichkeit und damit eine finanziell und sachlich günstigere Stellung gibt.

Im letzten Jahre wurden Schwierigkeiten anscheinend in höherem Maße vom Finanzministerium gemacht als vom Handelsministerium. Die Ursache aber für die Tatsache, daß die aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen stammenden Kräfte der Gewerbeaufsicht in Preußen schlecht gestellt sind, ist in der Abneigung gegen diese Kräfte zu suchen, die nur der Not gehorchend überhaupt angestellt worden sind.

Erst der durch die Revolution gewonnene Einfluß der Sozialdemokratie auf die Verwaltungen des Reiches und der Länder hat auch die Forderung erfüllt, Arbeiter- und Angestellte als Kontrollorgane der Gewerbeaufsicht heranzuziehen. Wie auf allen Gebieten, zeigt sich auch hier das Bestreben, die Forderung nur so weit zu erfüllen, wie dies von der Sozialdemokratie erzwungen werden kann.

Der Ausgang der Wahlen am 7. Dezember wird deshalb auch der Maßstab sein, wie weit in der Zukunft bei der Durchführung des Arbeiter- und Angestelltenrechtes Gewerkschaftsforderungen berücksichtigt werden. Diese Gewerkschaft wird zweifellos beitragen, die Haltung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 7. Dezember zu bestimmen. Gertrud Hanna.

Sprüche.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren.

Man... kann schlauer sein als ein anderer, aber nicht schlauer als alle anderen. *Larocquecauld.*

In der Jugend traut man sich zu, daß man den Menschen Paläste bauen könne, und wenns um und an kommt, so hat man alle Hände voll zu tun, um ihren Mist beiseite bringen zu können. *Goethe.*

Die glücklichen Sklaven sind die erbittertesten Feinde der Freiheit. *Marie v. Ebner-Eschenbach.*

Wer sich zum Sklaven anderer macht, dem ziemt's wahrlich nicht, sich selber groß zu dünken. *Sophocles.*

Brecht das Doppelschold entzwei!
Brecht die Not der Sklaverei!
Brecht die Sklaverei der Not!
Brot ist Freiheit, Freiheit Brot! *Gervoglio.*

Jungmannen heraus!

Für den 7. Dezember brauchen wir überall die tatkräftige Mithilfe unserer Jungmannschaft. Bei Flugblattverbreitung, Plakatankleben und am Wahltag selbst muß jeder Jungmann sich der örtlichen Wahlleitung zur Verfügung stellen.

Bücher und Schriften.

Auf dem Weihnachtstisch des Arbeiters gehören vor allem gute Bücher.

Karl Marx, Geschichte seines Lebens. Im Verlag der Leipziger Buchdruckerei K.G. erscheint die vierte Auflage des oben genannten Wertes.

Das England der Gegenwart

Im Verlag für Sozialwissenschaft in Berlin ist ein Werk unter obengenanntem Titel erschienen, das den bekannten Soziologen W. Beer zum Verfasser hat.

Neue Welt - Kalender 1925.

Im Verlag Auer & Co. in Hamburg ist der in Arbeiterkreisen sehr beliebte 'Neue Welt' - Kalender im 49. Jahrgang erschienen.

In den Schungeln der Wälder und Menschen

Von Ferd. Osenbowski. Verlag der Frankfurter Sozietätsdruckerei. Dieses Werk des immer noch heftig umstrittenen Autors stellt ethnographisch und ethnologisch betrachtet einen Gewinn für die Leser dar.

Im Reich der Medien.

Von Alfred Nawrath. Verlag von F. A. Brochhaus in Leipzig. Preis 8 Mk. in Halbleinen gebunden.

Der Verfasser schildert in diesem Buch Faktoren durch das Gebiet des Kantus und Abenteuer in bisher noch selten beschriebenen Teilen dieser Wunderwelt.

Am Hofe des Großkhan.

Von Marco Polo. Verlag von F. A. Brochhaus in Leipzig.

Der Verlag Brochhaus hat sich mit der Herausgabe dieses Werkes ein großes Verdienst erworben. Schon vor 700 Jahren hat der große venezianische Reisende und Kaufmann diese Berichte über seine Reisen durch Innerasien und China geschrieben.

Studium ohne Restzeugnis.

Es ist zu wenig bekannt, daß seit einiger Zeit zum Universitätsstudium auch Personen zugelassen werden können, die nicht im Besitze des Restzeugnisses einer der höheren Schularten sind.

Jäger des hohen Nordens.

Von Vilhjalmur Stefansson. Verlag von F. A. Brochhaus in Leipzig. Preis 2,50 Mk.

Der Verfasser läßt vor unseren Augen die Welt des hohen Nordens in einem ganz neuen Lichte erscheinen. Stefansson geht ganz neue Wege in der Methode der Erforschung der Eisregionen der Arktis.

Taschenbuch der Sozialversicherung.

Von Reich. 128 Seiten Text auf halbfreiem Papier in Halbleinenband. Dazu 16 Seiten Zahlenanhang. Preis 3,90 Mk. Stuttgart 1924.

Das vorliegende Bändchen ist wirklich geeignet, einem großen Mißstand abzuhelfen. War doch die Sozialversicherung in der Kriegszeit und Nachkriegszeit durch fortgesetzte umfangreiche Änderungen so unübersichtlich geworden, daß sogar Fachleute sich kaum mehr durchfinden konnten.

rungen und Ergänzungen unterliegen. Sobald er wesentlich überholt ist, wird vom Verlag im Abonnement laufend ein neuer herausgegeben, so daß das Werk nie veraltet.

Flieger und Junken.

Von Ernst Krafft. Verlag von F. A. Brochhaus in Leipzig. Preis 2,80 Mk.

Ernst Krafft streift in verblüffender Breite und doch erschöpfend Probleme der Wissenschaft und Technik. Er weiß von fliegenden Menschen, Schnellfliegern der Luft und Seglern der Wasser zu erzählen.

Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter.

Von Alexander K. N. o. l. l. Band I der Gewerkschaftlichen Jugendbibliothek. Verlagsgesellschaft des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14. Berlin 1924. 144 Seiten. Preis 1 Mk.

Das Jugendsekretariat des ADGB. beginnt mit diesem Bändchen die Herausgabe einer neuen Sammlung von Jugendbüchern, die die Arbeit verfolgt, die jungen Gewerkschafter und überhaupt alle, die interessiert sind, mit den Problemen der modernen Arbeiterbewegung vertraut zu machen.

Kinderland.

Ein Jahrbuch für die Ruben und Mädel des arbeitenden Volkes. Halbleinen gebunden 1,25 Mk.

Das vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit herausgegebene und zu schneller Bekanntheit gelangte Jahrbuch 'Kunderland' liegt nunmehr in neuer Ausgabe für 1925 vor.

Der Winterstille.

Ein Weihnachtsspiel aus der Gegenwart in drei Aufzügen mit einem Vorspiel und einem Nachspiel von Gebhard Schwarz-Kawe.

Zu seiner Kraft aufgebauten Handlung, seinen scharf umrissenen Charakteren und nicht zuletzt durch seine sorgfältige Sprache hat das Spiel, entworfen von Gebhard Schwarz-Kawe, auch abgesehen von seiner Bestimmung zu Aufführungszwecken, als Lesedrama unseren älteren und jüngeren Genossen nur warm empfohlen werden.



Einige Urteile aus ärztlichen Kreisen

„Seelig's kandierter Korn-Kaffee“.

Sie waren so freundlich, mir vor einiger Zeit Proben von Ihrem kandierten Kornkaffee zukommen zu lassen. Ich muss gestehen, daß ich außerordentlich damit zufrieden bin.

Dr. S. in M.

Herzliche Grüße Ihnen mit dem ich mit Ihrem kandierten Korn-Kaffee sehr zufrieden war und dass ich denselben als Ersatz für Bohnen-Kaffee aufs beste empfehlen kann.

Dr. Sch. in B.

Wir sind mit Ihrem kandierten Korn-Kaffee zufrieden und wollen ihn in unserem Anstalt einführen.

Dr. B. in N.

Ein kandierter Korn-Kaffee ist unserer wohlschmeckend und bekömmlich, ich bin entsetzt, dass Bohnen-Kaffee mehr zu trinken.

Dr. K. Oberst in W.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee habe ich als zu den besten Fabriken dieser Art gehörend kennen gelernt und beziehe demgemäß nur diesen.

Dr. Lahmann, Sanatorium Weißer Hirsch h. Dresden.

Ihr wohlschmeckender und nahrhafter kandierter Korn-Kaffee ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Entziehung der zahllosen herz- und nervenschädlichen Mengen von dem im Bohnenkaffee enthaltenen schädlichen Reizmitteln.

Dr. W. in M.

Den Empfang der mir zugesandten Proben Ihres kandierten Korn-Kaffees bestätigend, kann ich Ihnen mitteilen, dass derselbe sowohl von meinen Patienten als von mir selbst als höchst trefflich gefunden und dass ich deshalb nicht verfehlen werde, Ihren Kaffee soviel als möglich zu empfehlen.

Dr. Sch., Bism. u. ärztl. Leiter, der Kaiserlichen Kaserne in W.

Künftig erhalte ich eine Menge Proben von Ihrem kandierten Korn-Kaffee aus dem Verstande des 12. J. H. Für mich können meine vollste Anerkennung aussprechen. Ich war erkrankt über die Schwere der Sache der volle Aroma und den Bestand der Güte des fertigen Getränkes.

Dr. St. Sanatorium, S.

Für die Probe Ihres kandierten Kornkaffees spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Ihr Präparat übertrifft meines Erachtens alle ähnlichen Produkte, ich kann es nur überaus empfehlen.

Dr. E. in B.

Bestätigend den Empfang der Probepaketchen Ihres kandierten Korn-Kaffees: Derselbe ist wohlschmeckend, aromatisch und als ein angenehmer und billiger Ersatz des Bohnenkaffees anzusehen.

Dr. L. in B.

Für den gütigen Übersendung kandierter Korn-Kaffee danke ich verbindlichst. Ich habe ihn sehr angenehm gefunden und halte ihn für einen sehr guten Ersatz für Bohnenkaffee.

Dr. K. in B.

Erzählen Sie um gef. Zusendung eines Probepaketes Ihres vorzüglichen kandierten Korn-Kaffees unter Nachnahme.

Dr. W., Oberarzt in D.

Ihr kandierter Korn-Kaffee ist ein ausgezeichnetes Getränk. Ich empfehle diesen Kaffee allen die mich besuchen.

Prof. Dr. E. in M.

Ich gebühre dem Korn-Kaffee entschieden den Vorzug vor anderen ähnlichen Fabrikaten.

Dr. M., Sanatorium, B.

Die Original vorstehender Zeugnisse können auf unserem Konto eingesehen werden.

